

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Die lustigen Weiber zu Windsor

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90845099

Die Komödie bei Irrungen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123)

Die Komödie
der
Irrungen.

P e r s o n e n

- M Solinus, Herzog zu Ephesus.
 N Negeon, ein Kaufmann aus Syrakus. M
 P Antipholis von Ephesus, }
 S Antipholis von Syrakus, } Zwillinge.
 S Dromio von Ephesus, } ihre Bediente, und
 A Dromio von Syrakus, } gleichfalls Zwillinge.
 Balthasar, ein Kaufmann.
 Angelo, ein Goldschmied. 11 11 11
 Ein Kaufmann.
 Doktor Zwick, ein Schulmeister und Schwarzkün-
 stler.
 Nemilie, Aebtigin zu Ephesus.
 A. Adriana, des Antipholis von Ephesus Frau. 11 11
 Luciana, Adriana's Schwester.
 Lucie, Adriana's Dienstmagd.
 Kerkermeister, Gerichtsdiener, und Gefolge.

Der Schauplatz ist zu Ephesus.

Die

Irrungen.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Des Herzogs Pallast.

Der Herzog von Ephesus. Aegeon. Kerkemeister. Gefolge.

Aegeon. Fahre fort, Solinus, meinen Fall zu befördern, und durch den Ausspruch des Todesurtheils mein Unglück und alles zu endigen.

Herzog. Kaufmann von Syrakus, sage nichts mehr zu deiner Verantwortung; ich kann zum Nachtheil des Gesetzes nicht parthenisch seyn. Die Feindschaft und die Unehmigkeit, welche neulich das grausame Verfahren eures Herzogs gegen einige Kaufleute, unsre getreue Unterthanen, veranlaßte, die, weil sie nicht Geld genug hatten, ihr Leben loszukaufen, seine strengen Verordnungen mit ihrem Blute besiegelt haben, verbannt alles Erbarmen aus unsern dräuenden Blicken. Denn seitdem jene verderbliche Zwietracht, zwischen deinen aufrührerischen Landsleuten und uns, ausbrach, ist in der feyerlichen Versammlung des Volks, sowohl von den Syrakusern, als von uns, beschlossen worden, keinen Handel zwischen unsern feindseligen Städten zu erlauben. Noch mehr; welcher geborne Epheser sich

auf den Jahrmärkten von Syrakus betreten läßt, der stirbt; und wiederum, welcher geborne Syrakuser in den Hafen von Ephesus kömmt, der stirbt, und seine Güter werden zum Vortheil des Herzogs eingezogen, es sey denn, daß er eine Strafe von tausend Mark zu seinem Lösegeld bezahlen könne. Nun beläuft sich alles, was du hast, nach der äußersten Schätzung, kaum auf hundert Mark; du bist also, nach dem Gesetze, zum Tode verdammt.

Negeon. Mein Trost ist, daß die Vollziehung deines Worts noch vor Sonnenuntergang auch meinen Leiden ein Ende machen wird.

Herzog. Wohl an denn, Syrakuser, erzähl uns kürzlich die Ursache, warum du deine väterliche Heimath verlassen hast, und warum du hieher nach Ephesus gekommen bist.

Negeon. Ein schwereres Geschäft könnte mir nicht auferlegt werden, als von meinem unaussprechlichen Kummer zu sprechen. Jedoch, damit die Welt erkenne, daß der Lauf der Natur, *) und nicht irgend ein niederträchtiges Verbrechen mir dieß unglückliche Ende zuzieht, so will ich so viel sagen, als mir mein Schmerz erlaubt. Zu Syrakus ward ich geboren, und mit einem Weibe vermählt, das nur für mich glücklich war, und es auch durch mich würde gewesen seyn, wenn unser Schick-

*) Es war vormals ein allgemeiner Aberglaube, daß ein jeder großer und unvermutheter Unglücksfall eine Rache des Himmels sey, welche die Menschen, ihrer geheimen Vergehungen wegen, verfolgte. Warburton,

sal nicht traurig geworden wäre. Mit ihr lebt ich vergnügt; mein Vermögen nahm durch beglückte Reisen zu, die ich häufig nach Epidamnus that, bis der Tod meines Faktors, und die Sorge für meine nun dem guten Glücke überlassenen Güter, mich den liebevollen Umarmungen meiner Gattin entriß. Ich war noch nicht volle sechs Monat von ihr entfernt, als sie, zu einer Zeit, da sie unter der angenehmen Strafe ihres Geschlechts beynahe erlag, Anstalten machte, mir nachzufolgen, und bald und glücklich da anlangte, wo ich war. Bald nach ihrer Ankunft wurde sie eine freudenvolle Mutter von zwey hübschen Knaben, die einander so wundersam gleich sahen, daß es unmöglich war, sie anders, als durch Namen, zu unterscheiden. In eben dieser Stunde, und in dem nämlichen Gasthose, ward eine arme, geringe Frau gleichfalls von zwey männlichen Zwillingen entbunden, die einander eben so gleich sahen. Diese kaufte ich, weil ihre Eltern äusserst arm waren, und zog sie auf, daß sie meinen Söhnen aufwarten sollten. Mein Weib, die auf zwey solche Knaben nicht wenig stolz war, drang täglich in mich, unsre Rückreise zu beschleunigen. Ich willigt' endlich, wiewohl ungern, drein; und wir giengen — leider allzubald! — zu Schiffe. Kaum hatten wir eine Meile von Epidamnus fortgesegelt, als die immerfort dem Winde gehorchende Tiefe aus unserm Verderben ein trauriges Schauspiel machte. Wir hatten nicht viel mehr zu hoffen; denn das düstre Licht, welches der Himmel uns noch

gewährte, diente nur dazu, unsern schreckenbollen Seelen eine ängstliche Gewißheit des ganz nahen Todes zu geben. Ich, für mein Theil, hätte ihn mit offenen Armen empfangen; aber das unaufhörliche Jammern eines geliebten Weibes, die schon im Voraus das beweinte, welches sie als unvermeidlich vor Augen sah, und das Geschrey ihrer holdseligen Kinder, die, ohne zu wissen, was sie zu fürchten hatten, nur darum weinten, weil sie ihre Mutter weinen sahen, nöthigte mich, wenigstens auf einige Frist für sie und für mich zu denken; und dieß macht' ich so; denn kein andres Mittel hatt' ich nicht. Das Schiffsvolk suchte seine Rettung in unserm Boot, und überließ uns das Schiff, welches schon reis zum Versinken war. Mein Weib, für ihren Erstgeborenen am meisten besorgt, hatte ihn an einen vorrätigen dünnen Mastbaum gebunden, dergleichen die Seeleute aus Fürsorge mit sich zu nehmen pflegen. Neben ihm wurde einer von den andern beyden Zwillingen gebunden, indeß, daß ich mit den übrigen beyden das nämliche that. Nachdem wir nun auf diese Art für die Kinder gesorgt hatten, banden wir uns beyde, mein Weib und ich, die Augen auf das geheftet, worauf unsre Sorge geheftet war, an jedes Ende des Mastbaums. Wir schwammen, dem Strome nach, immer weiter fort, und glaubten nach Korinth zu treiben. Endlich schaute die Sonne auf die Erde herab, zertheilte die Dünste, die uns im Wege waren, und durch die Wohlthätigkeit ihres erwünschten Lichts ward die See wieder ruhig. Da entdeck-

ten wir zwey Schiffe, die auf uns zusegelten, eines von Korinth, und das andre von Epidaurus; aber ehe sie zu uns kamen — o! laß mich nichts weiter sagen! Errathe das Folgende aus dem Vorhergehenden.

Herzog. Nein, fahre fort, alter Mann, brich deine Erzählung nicht so ab; wir dürfen dich bedauern, wenn gleich nicht begnadigen.

Negeon. O! hätten die Götter das gethan, so hätt' ich iht keine Ursache, sie unbarmherzig gegen uns zu nennen. Wir waren noch zehn Meilen von diesen Schiffen entfernt, als unser hülfloses Schiff, durch einen plötzlichen Stoß an einen mächtigen Felsen, mitten entzwey geschmettert ward. Das Schicksal, welches mein Weib und mich auf eine so ungerechte Weise trennte, ließ einem jeden, was uns zugleich Freude und Kummer machte. Der Theil des Schiffs, worauf sie war — die arme Seele! — wurde, vermuthlich weil er mit leichtern Waaren, aber gewiß nicht mit leichterm Kummer, beladen war, geschwinder vorwärts getrieben, und alle drey wurden vor meinen Augen, von Korinthischen Fischern, wie es uns vorkam, aufgefangen. Endlich bemächtigte sich ein andres Schiff auch unser; ich fand bekannte Freunde darinnen, welche sich freuten, daß sie uns in solcher Noth hatten beystehen können; sie würden auch gern die Fischer ihrer Beute beraubt haben! allein, da ihre Barke schlecht besetzt war, mußten sie ihren Lauf nach Hause rich-

(Vierter Band.)

I

ten. Nun habt ihr also gehört, wie ich meiner Glückseligkeit beraubt bin. Daß doch mein Leben durch Unfälle verlängert werden mußte, damit ich von meinem Unglück klägliche Geschichten erzählen könnte!

Herzog. Um derer willen, welche du beklagst, erzeige mir die Gefälligkeit, und melde mir noch, wie es ihnen und dir bis jetzt ergangen ist.

Negeon. Mein jüngster Sohn, er, der älteste Gegenstand meiner Sorgen, bekam, als er achtzehn Jahr alt war, ein heftiges Verlangen, seinen Bruder aufzusuchen; und ließ nicht nach, bis ich es ihm erlaubte, sich auf den Weg zu machen, und seinen Bedienten mit sich zu nehmen, der sich in gleichem Falle befand, seinen Bruder verloren, und seinen Namen behalten hatte. Ich wagte also einen geliebten Sohn, den ich noch hatte, um denjenigen zu finden, den ich nicht hatte; und verlor dadurch beide. Fünf Sommer hab' ich schon angewandt, um sie in dem fernsten Griechenland zu suchen, und nachdem ich durch alle Gegenden von Asien *) auf und nieder geschwärmt, kam ich endlich nach Ephe-

*) Upton glaubt, man müsse hier für *Asia* lesen *Italy*, welches, wie bekannt *Græcia magna* hieß; denn er hält diese Stelle für eine Uebersetzung folgender Verse in den Menächmen des Plautus:

Hic annus sextus, postquam rei huic operam damus.
Istros, Hispanos, Massilienses, Illyrios,
Mare superum omne, Græciamque exoticam,
Orasque Italicas omnes, qua egreditur mare,
Sumus circumvecti.

fuß; zwar ohne Hoffnung, sie da zu finden, aber doch entschlossen, weder diesen, noch irgend einen andern von Menschen bewohnten Ort undurchsucht zu lassen. Aber hier muß ich die Geschichte meines Lebens endigen; und der Tod würde mir willkommen seyn, wenn ich von allen meinen Reisen nur so viel erhalten hätte, daß ich versichert wäre, sie lebten noch.

Herzog. Unglücklicher Aegeon, den das Schicksal ausgezeichnet hat, den höchsten Grad der grau- samsten Widerwärtigkeiten zu erfahren! glaube mir, wär' es nicht wider unsre Gesetze — welche Fürsten, wenn sie auch wollten, nicht vernichten können — wär' es nicht wider meine Krone, meinen Eid, und meine Würde; so sollte mein Herz dein Anwalt werden, und für dich sprechen. Allein ob dich gleich ein Urtheilspruch zum Tode verdammt, der ohne den größten Nachtheil unsrer Ehre nicht zu wider- rufen steht; so will ich doch so viel zu deinem Besten thun, als ich kann. Ich schenke dir also noch diesen Tag, Kaufmann; damit du dein Leben durch andrer Behülfe zu erhalten suchen könnest. Stelle alle die Freunde, die du vielleicht in Ephesus hast, auf die Probe; erbitte oder erborge so viel, als du brauchst, um dein Lösegeld voll zu machen; und du sollst leben; wo nicht, so bist du verurtheilt, zu ster- ben — Kerkermeister, nimm ihn in Verwahrung.

(Der Herzog und Gefolge gehn ab.)

Kerkermeister. Sehr wohl gnädigster Herr.

Aegeon. Ohne Hülfe und Hoffnung geht Aegeon,

um das Ende seines Lebens einen Tag später zu sehen.

(Er geht mit dem Kerkermeister ab.)

Zweiter Auftritt.

Die Straße.

Antipholis von Syrakus. Ein Kaufmann. Dromio.

Kaufmann. Geben Sie also immer vor, daß Sie aus Epidamnium sind; denn sonst wird all Ihr Vermögen nur gar zu bald eingezogen. Diesen Morgen erst ist ein Syrakusischer Kaufmann wegen seiner Hieherkunft gefangen gesetzt; und, weil er nicht im Stande ist, sein Leben loszukaufen, so muß er, nach unserm Gesetz, noch vor Sonnenuntergang sterben. Hier ist Ihr Geld, das Sie bey mir niedergelegt haben.

Antipholis. Geh Dromio, trag es in den Censaur, wo wir eingekehrt sind. Warte dort bis ich komme; in einer Stunde wird es Mittag seyn. Ich will indeß die Stadt besuchen, mir die Kaufleute bekannt machen, die Gebäude in Augenschein nehmen, und dann in mein Wirthshaus zurückkehren, und schlafen. Denn ich bin von langwierigen Reisen ganz steif und müde. Geh deiner Wege.

Dromio. Mancher würde Sie beym Worte nehmen, und mit einem so hübschen Reisegeld seiner Wege gehen.

(Geht ab.)

Antipholis. Das ist ein ehrlicher Schurke, mein Herr, der mich, wenn ich schwermüthig und niedergeschlagen bin, mit seinen närrischen Einfällen oft wieder aufgeräumt macht. Wie ist's? Wollen Sie nicht mit mir in der Stadt herumgehen, und hernach in meinem Gasthose mit mir essen?

Kaufmann. Ich bin zu einigen andern Kaufleuten bestellt, von denen ich einen ansehnlichen Gewinn zu machen hoffe; Sie werden mich also entschuldigen. Sobald es fünfe geschlagen hat, will ich Sie, wenn es Ihnen so gefällig ist, auf dem Markte wieder antreffen, und Ihnen dann bis zur Schlafenszeit Gesellschaft leisten. Dießmal rufen mich meine Geschäfte von Ihnen ab.

Antipholis. Bis dahin denn leben Sie wohl. Ich will indeß allein herumgehen, und die Stadt besehen.

Kaufmann. Ich wünsch' Ihnen viel Vergnügen, mein Herr.

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Antipholis; hernach Dromio von Ephesus.

Antipholis. Wer mir viel Vergnügen wünscht, der wünscht mir etwas, das ich nie erhalten kann. Ich bin in der Welt wie ein Wassertropfen, der in dem Ocean einen andern Tropfen suchen will, und indem er hineinfällt, sich selbst verliert, ohne den andern zu finden. So geht es zum Unglück auch mir;

indem ich eine Mutter und einen Bruder suchen will, verlier ich mich selbst. (Dromio von Ephesus kömmt.)

Da kömmt mein wahrer Almanach! — Nun, was heist das? Warum kömmt du so bald wieder zurück?

Dromio von Ephesus. So bald wieder zurück? — Sagen Sie vielmehr, warum kömmt du so spät? Der Kapaun dörrt aus; das Spanferkel fällt vom Spieß ab; die Glocke hat zwölfse geschlagen; meine Frau machte, daß es auf meinem Backen Eins wurde; sie ist so hitzig, weil das Essen kalt wird; das Essen wird kalt, weil Sie nicht nach Hause kommen; Sie kommen nicht nach Hause, weil Sie keinen Appetit haben; Sie haben keinen Appetit, weil Sie Ihre Fasten gebrochen haben; und wir, die wir wissen, was Fasten und Beten ist, wir müssen nun dafür büßen, daß Sie heute gesündigt haben.

Antipholis. Spare deinen Athem, guter Freund; sage mir nur erst, wo du das Geld gelassen hast, das ich dir gab.

Dromio von Ephesus. Oh! — die sechs Pfennige, die ich Mittwoch's kriegte, um den Sattler für den Schwanzriemen an meiner Frauen Pferd zu bezahlen? — Der Sattler hat sie, Herr; ich habe sie nicht behalten.

Antipholis. Ich bin iht nicht zum Spaß ausgelegt; sage mir, ohne zu schäkern, wo ist das Geld? — Wie unterstehst du dich, an einem Orte, wo wir fremde sind, eine so grosse Summe aus den Händen zu geben?

Dromio von Ephesus. Ich bitte Sie, Herr,

scherzen Sie, wenn Sie bey Tische sitzen. Meine Frau hat mich in der größten Eile ausgeschiedt, Sie zu suchen. Wenn Sie nicht bald kommen, wird es mein Schedel entgelten müssen. Mich dünkt, Ihr Magen sollte, wie der meinige, Ihre Glocke seyn, und Sie, ohne einen Boten, nach Hause schlagen.

Antipholis. Höre, Dromio, diese Poffen sind ißt sehr zur Unzeit; spare sie auf eine lustigere Stunde. Wo ist das Gold, das ich dir aufzuheben gab?

Dromio von Ephesus. Mir, Herr? — Sie haben mir kein Gold gegeben.

Antipholis. Ich sage dir, Schurke, hör auf, den Narren zu spielen, und sage mir, wie hast du deinen Auftrag besorgt?

Dromio von Ephesus. Mein Auftrag war bloß, Sie vom Markte nach Hause zu holen, in den Phönix, Herr, zum Mittagessen. Meine Frau und ihre Schwester warten auf Sie.

Antipholis. Verwünschter Kerl, antworte mir gleich, wo du mein Geld hingethan hast, oder ich werde dir den kurzweiligen Hals brechen, der so unzeitigen Spas treibt, wenn ich nicht dazu aufgelegt bin. Wo sind die tausend Mark, die du von mir bekommen hast?

Dromio von Ephesus. Marken hab' ich freylich von Ihnen auf meinem Kopf, und einige andre Marken von meiner Frau auf meiner Schulter; aber nicht tausend Mark von Ihnen beenden. Wenn ich Ihnen, mein Herr, diese wieder zurück bezahlte, so würden Sie sie vielleicht nicht so geduldig hinnehmen.

Antiphol's. Deiner Frau Marken. — Welcher Frau, Schurke? Was hast du für eine Frau?

Dromio von Ephesus. Ihre eigne Frau, mein Herr, meine Herrschaft, zum Phönix, die so lange fasten muß, bis Sie nach Hause kommen, und die Sie bitten läßt, doch bald zu kommen.

Antiphol's. Was? willst du mich so ins Angesicht zum Narren haben, ob ich dir's gleich verbiete? — Da, nimm das hin, Herr Schurke!

Dromio von Ephesus. Was wollen Sie damit, Herr? — Um Gottes willen, thun Sie Ihrer Hand Einhalt! Nun, wenn Sie nicht wollen, Herr, so will ich meine Füße brauchen.

(Geht ab.)

Antiphol's. So wahr ich lebe! der Schurke ist durch irgend einen Streich um all mein Geld gebracht! — Man sagt, diese Stadt sey voller Spitzbuben, *) voller Taschenspieler, welche die Augen verblenden; Schwarzkünstler, die das Gemüth verändern, und seelenverderblicher Hexen, die den Leib verunstalten, verkleideter Beutelschneider, geschwägiger Marktschreyer, und von vielen dergleichen Leuten, die sich als les erlaubt halten. Wenn das so ist, so will ich desto geschwinder von hier gehen. Ist geh ich in den Cen-

*) Dieß war der Charakter, den die Alten dieser Stadt gaben. Daher das gemeine Sprüchwort: Ελεσται αλεεφαρμακα; so braucht es Menander; und Εφεσται γραμματα in dem nämlichen Sinne. • Warburton,

taur, um den Schurken aufzufuchen; ich fürchte sehr, mein Geld ist nicht wohl verwahrt.

(Geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Haus des Antipholis von Ephesus.

Adriana. Luciana.

Adriana. Weder mein Mann, noch mein Sklave kommt zurück, den ich doch so eifertig seinem Herrn entgegen geschickt habe. Ganz gewiß, Luciana, ist es schon zwey Uhr.

Luciana. Vielleicht ist er vom Markte weg, mit irgend einem Kaufmann, der ihn eingeladen hat, zum Mittagessen gegangen. Wir wollen essen, liebe Schwester, und uns nicht darüber grämen. Ein Mann ist Herr über seine Freiheit. Sie haben keinen andern Herrn als die Gelegenheit; sie kommen und gehen, nachdem es ihnen gelegen ist; und da das nun einmal so ist, so habe Geduld, liebe Schwester.

Adriana. Warum sollen sie mehr Freiheit haben, als wir?

Luciana. Weil ihre meisten Geschäfte ausser Hause sind.

Adriana. Sieh nur, wenn ich auf diesen Fuß mit ihm umgehen will, nimmt ers übel.

Luciana. Oh! du mußt wissen, daß er der Zaum deines Willens ist. *)

Adriana. Nur Esel werden sich gutwillig so zäumen lassen.

Luciana. Die starkköpfige Freyheit ist nun einmal mit dem Schmerze gepaart. **) Es ist nichts unter dem Himmel, das nicht auf der Erde, in der See, oder in der Luft einem andern unterworfen wäre. Die Fische, Thiere und Vögel sind ihren Männlein unterworfen, und stehen unter ihrem Gebot; der göttlichere Mensch, Herr über sie alle, Beherrscher dieser weiten Welt und des Oceans, der sie umströmt, mit einer vernünftigen, denkenden Seele begabt, die ihn über alle andern Thiere hinaufsetzt, ist Herr über sein Weib, und ihr Gebieter. Laß dichs also nicht verdriessen, deinen Willen nach dem seinigen zu stimmen.

Adriana. Eben diese Dienstbarkeit bewegt dich, unverheyraethet zu bleiben.

Luciana. Das nicht; sondern die Unruhen und Sorgen des Ehestandes.

Adriana. Aber wenn du verheyraethet wärest, müßtest du doch auch unterwürfig seyn.

*) Der Zusammenhang liegt hier in den Reimen, worin der größte Theil dieser Scene im Original geschrieben ist.

**) *To lash*, welches sonst peitschen bedeutet, wird oft, wie Steevens bemerkt, mit *to leash*, fuppeln oder zusammenpaaren, in einerley Sinn gebraucht.

Luciana. Ehe ich die Liebe lerne, will ich mich im Gehorchen üben.

Adriana. Aber wie? wenn dein Mann gerne wo anders einkehrte?

Luciana. Da würd' ich Geduld haben, bis er wieder nach Hause käme.

Adriana. Eine nie gereizte Geduld kann leicht ruhig bleiben; es ist keine Kunst, gelassen zu seyn, wenn man keine Ursache zum Gegentheil hat. Wir verlangen, daß der Unglückliche, den sein Kummer quält, ruhig bleiben soll, wenn wir ihn jammern hören; aber drückte uns die nämliche Bürde, wir würden eben so sehr, oder noch mehr klagen, als er. So auch du, die du keinen unfreundlichen Ehegatten hast, der dich kränkt, weißtest mir keinen andern Trost zu geben, als daß du mich zu hilfloser Geduld anweistest; aber wir wollen sehen, wie lange du diese Geduld, die nur Thoren fodern können, *) behalten wirst, wenn du's erlebst, mein Schicksal zu erfahren.

Luciana. Gut, ich will mich einmal verheirathen, um davon die Probe zu machen. Aber hier kommt schon dein Sklave; dein Mann wird also nicht mehr weit seyn.

*) Vielleicht ist dieß der Sinn des Beyworts *fool-begg'd*; denn Johnson's Erklärung scheint mir gar zu gewöhnlich. Er meynt, es sey eine Geduld, die ihre Verwandten leicht für Blödsinnigkeit nehmen, und daher um die Vormundschaft über sie, als eine Thörinne, bitten könnten.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Dromio von Ephesus.

Adriana. Sag', ist dein faumseliger Herr nun bey der Hand?

Dromio v. Eph. Nein; er ist mit allen beyden Händen bey mir; und davon sind meine beyden Ohren Zeugen.

Adriana. Hast du ihn denn gesprochen? hat er dir seine Meynung gesagt?

Dromio v. Eph. Ja, ja, er sagte mir seine Meynung auf mein Ohr. Vermünscht sey seine Hand! Es wurde mir sauer, sie zu begreifen!

Luciana. Sprach er so zweydeutig, daß du seine Meynung nicht fassen konntest?

Dromio. Nein; er traf so gerade zu, daß ich seine Ohrfeigen nur gar zu gut faste; und doch sprach er so zweydeutig, daß ich sie kaum fassen konnte. *)

Adriana. Aber sage mir doch, wird er nach Hause kommen? Es scheint, er bekümmert sich viel darum, seiner Frau gefällig zu seyn.

Dromio. Wahrhaftig, Frau, mein Herr ist hörnertoll.

Adriana. Hörnertoll, du Schurke?

*) Im Original ein Wortspiel mit to unterstand für to stand under. So armselig es auch ist, so scheint es noch ein Lieblingspaß des Dichters gewesen zu seyn. In den beyden Veronesern ist es auch schon vorgekommen = "Stevens.

Dromio. Ich meyne nicht, hahnrextoll; aber wahrhaftig, er ist rasend toll. Als ich ihn bat, er möchte zum Mittagessen nach Hause kommen, so fragte er mich nach tausend Mark an Gold. Es ist Essenszeit, sagt' ich; mein Gold! sagt' er. Ihr Essen brennt an, sagt' ich; mein Gold! sagt' er. Wollen Sie nach Hause kommen? sagt' ich; mein Gold! sagt' er. Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab, du Schurke? Das Spanferkel, sagt' ich, ist schon ganz verbrannt; mein Gold! sagt' er. Meine Frau, Herr, sagt' ich; an den Galgen mit deiner Frau! Ich weiß nichts von deiner Frau; zum Henker mit deiner Frau!

Luciana. Sagte, wer?

Dromio. Sagte mein Herr. Ich weiß nichts, sagt' er, von keinem Hause, und von keinem Weibe, und von keiner Frau, sagt' er; so, daß ich also das Gewerbe, das meiner Zunge gehörte, Dank sey ihm! auf meinen Schultern nach Hause trug. Denn mit einem Wort, er gab mir Schläge.

Adriana. Geh wieder zurück, Sklave, und hol ihn nach Hause.

Dromio. Ich wieder hingehen, und mich noch einmal nach Hause prügeln lassen? Um Gottes willen, Frau, schicken Sie einen andern Abgesandten.

Adriana. Geh wieder hin, Sklave, oder ich schlage dir kreuzweise den Kopf entzwey.

Dromio. Und er wird denn das Kreuz mit andern Schlägen wieder einsegnen; ich werde Ihnen beyden dann einen heiligen Kopf zu danken haben.

Adriana. Fort, du Plaudermaul, hole deinen Herrn nach Hause.

Dromio. Bin ich denn gegen Sie so rund, *) als Sie gegen mich, daß Sie mich so, wie einen Fußball vor sich her stoßen? Sie stoßen mich vorwärts; und er wird mich wieder rückwärts stoßen. Wenn ich in einem solchen Dienst ausdauern soll, müssen Sie einen ledernen Ueberzug über mich machen lassen.

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Adriana. Luciana.

Luciana. Psui! wie die Ungeduld dein Gesicht verstellt!

Adriana. Er kann seine Geliebte seiner angenehmen Gesellschaft nicht berauben; und ich muß indeß zu Hause sitzen, und bis zum Verhungern nach einem freundlichen Blicke schmachten. Hat denn das ungestalte Alter die anziehende Schönheit schon von meiner armen Wange hinweggenommen? Wenn das ist, so hat Er sie verderbt. Ist mein Gespräch abgeschmackt, und mein Witz stumpf? Seine Unfreundlichkeit ist der harte Marmor, woran er seine Schärfe verloren hat. Gefallen ihm andre besser,

*) Der Doppelsinn des Wortes *round*, welches im eigentlichen Verstande sphärisch, uneigentlich aber freymüthig, offenherzig bedeutet, findet gewissermaßen auch im Deutschen Statt.

weil sie munterer gekleidet sind? Das ist nicht meine Schuld; er ist Herr über meinen Staat. Was kann man für Ruinen an mir finden, die nicht sein Werk sind? Er ist also Schuld an meiner Verunstaltung. Ein einziger sonnichter Blick von ihm würde meine verwelkte Schönheit bald wieder herstellen. Aber er bricht, gleich einem ungebändigten Wilde *), durchs Gehäge hindurch, und sucht sein Futter draußsen. Ich arme Frau bin ihm zu abgenutzt!

Luciana. Welche sich selbst quälende Eifersucht!
— Wfui! du mußt sie verbannen.

Adriana. Nur unempfindliche Thörinnen können gegen solche Beleidigungen nachsichtig seyn. Ich weiß gewiß, seine Augen haben irgendwo einen andern Gegenstand den sie anbeten. Woran läßt es sonst, daß er nicht hier wäre? Du weißt, Schwester, er versprach mir eine goldene Kette. Wolte der Himmel, es wäre nur das, was er mir vorenthielt! — Ich sehe wohl, ein Kleinod, so schön es auch immer gefaßt seyn mag, verliert endlich seine Schönheit, wenn wirs immer tragen; und so, wie das Gold selbst, ungeachtet es das Berühren verträgt, durch öftre Wiederholung desselben sich endlich abnutzt; so ist kein Genuß so edel, das nicht durch langwierige Untreu und Falschheit endlich seinen Glanz verliert. Wenn meine Schönheit in seinen Augen keinen Reiz mehr hat, so will ich ihren Rest wegweinen, und weinend sterben.

*) Ein Spiel mit den Wörtern *deer* und *dear*, das auch schon sonst vorgekommen ist.

Luciana. Was für alberne Geschöpfe kann nicht die Eifersucht aus verliebten Seelen machen!

(Sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Die StraÙe.

Antipholis von Syrakus.

Antipholis. Das Gold, das ich dem Dromio gab, ist im Centaur sicher verwahrt; und der allzu sorgfältige Tropf ist weggegangen, um mich zu suchen, aus Besorgniß, es möchte mir etwas zugesossen seyn. Wenn ich die Umstände der Zeit, und meines Wirths Erzählung mit einander vergleiche, so kann ich den Dromio nicht gesprochen haben, seitdem ich ihn zuerst vom Markte fortschickte. Ha! da kommt er eben recht. (Dromio von Syrakus tritt auf.) Wie gehts, guter Freund? — Ist dir nun die Kurzweil vergangen? Bist du Liebhaber von Ohrfeigen, so spasse noch einmal mit mir. Du weißt nichts vom Centaur? Du hast kein Gold von mir bekommen? Deine Frau schickte dich, mich zum Mittagessen nach Hause zu rufen? Mein Haus war zum Phönix? Warst du toll, daß du mir so unsinnige Antworten gabst?

Dromio von Syrakus. Was für Antworten, Herr? wenn hab' ich dergleichen gesagt?

Antipholis. Erst eben; und hier auf der Stelle; es ist noch keine halbe Stunde.

Dromio. Hab' ich Sie doch bis izt mit keinem

Auge gesehen, seitdem Sie mich mit dem Golde, das Sie mir gaben, in den Centaur schickten!

Antipholis. Schurke, du leugnetest ja, daß du das Geld empfangen habest, und redtest mir von einer Frau, und vom Mittagessen. Doch ich hoffe, du hast es gefühlt, wie wohl mir das gefallen hat.

Dromio. Es freut mich doch, daß Sie so gut aufgeräumt sind. Was soll dieser Scherz bedeuten? Ich bitte Sie, Herr, sagen Sie mir's doch.

Antipholis. Wie, du spottest und greinst mir noch ins Angesicht? — Denkst du, ich spasse? — Da hast du Eins! — und da noch eins!

Dromio. Halten Sie ein, Herr, ums Himmels willen! — Ist fühl ichs, daß aus Ihrem Spasß Ernst wird. Aber warum schlagen Sie mich denn, wenn ich fragen darf?

Antipholis. Weil ich zuweilen vertraulich genug mit dir umgehe, dich als meinen Lustigmacher zu brauchen, und Spasß mit dir treibe, so treibst du die Unverschämtheit so weit, meine Gültigkeit zu mißbrauchen, und mir deine Pöffen auch in meinen ernsthaften Stunden aufzudringen. Wenn die Sonne scheint, mögen gaukelnde Mücken ihre Kurzweil treiben; aber sie müssen in Spalten kriechen, wenn sie ihre Strahlen verbirgt. Wenn du mit mir spassen willst, so sieh erst zu, wie ich aussehe, und richte dein Betragen nach meinen Blicken ein; oder ich will dir diese Methode in deine Schanze hinein prügeln.

(Vierter Band.)

11

Dromio. Schanze nennen Sie meinen Kopf? — Wenn Sie nur das Prügeln lassen wollten, so möchten Sie ihn immerhin meinen Kopf schlechtweg nennen. Wenn Sie lange so fortfahren, so muß ich eine Schanze für meinen Kopf haben, und ihn verschanzen; sonst werd' ich meinen Witz in meinen Schultern suchen müssen. Aber sagen Sie mir doch, Herr, warum werd' ich geschlagen?

Antipholis. Weist du's noch nicht?

Dromio. Weiter nicht, Herr, als daß ich geschlagen werde.

Antipholis. Soll ich dir sagen, warum?

Dromio. Ja, Herr, und weswegen. Denn man pflegt zu sagen, Jedes Warum hat sein Weswegen.

Antipholis. Warum, erstlich? — Weil du meiner gespottet hast. Und dann, Weswegen? — Weil du mir's noch zum zweyten mal geleugnet hast.

Dromio. Ist jemals einer so sehr ohne Ursach geschlagen worden? Weder in dem Warum noch in dem Weswegen ist gesunder Menschenverstand. Nun gut, Herr, ich danke Ihnen.

Antipholis. Du dankst mir? Wofür denn?

Dromio. Je nu, Herr, für das Etwas, das Sie mir um Nichts gegeben haben.

Antipholis. Ich will es nächstens wieder gut machen, und dir Nichts für Etwas geben. Aber sage doch, ist es Essenszeit.

Dromio. Nein, Herr; ich glaube, es fehlt dem Essen etwas, das ich habe.

Antipholis. Darf ich wissen, was das ist?

Dromio. Es wird nicht genug beträuft seyn. *)

Antipholis. Nun gut, so ist es trocken.

Dromio. Wenn das wäre, so essen Sie ja nichts davon.

Antipholis. Warum das?

Dromio. Das würde Sie nur cholerisch machen, und mir auch eine trockne Trause zuziehen.

Antipholis. Gut, Freund; lerne künftig zu rechter Zeit spassen; ein jedes Ding hat seine Zeit.

Dromio. Ich hätte mich unterstanden, das zu leugnen, ehe Sie so cholerisch waren.

Antipholis. Und aus welchem Grunde?

Dromio. O! Herr, aus einem Grunde, der so klar ist, als die klare kahle Scheitel der Mutter Zeit selbst.

Antipholis. Laß hören.

Dromio. Es giebt keine Zeit mehr für einen, sein Haar wieder zu bekommen, der durch den Lauf der Natur kahl wird.

Antipholis. Kann er das nicht durch Geldbusse und Besitznehmung thun?

Dromio. Freylich, wenn er eine Geldbusse für eine Paruke bezahlt, und von dem verlornen Haar eines andern Besitz nimmt.

Antipholis. Warum ist denn die Zeit so karg

*) Der Einfall liegt im Original in der Zweideutigkeit des Worts *basting*, welches zugleich eine Tracht Schläge, und das Beträufen dessen, was am Spieß gebraten wird, bedeutet = Wieland.

mit dem Haare, da es doch sonst ein so reichlicher Auswuchs ist?

Dromio. Weil das Haar eine Wohlthat ist, die sie dem Vieh erzeugt; und was sie dem Menschen an Haar vorenthalten hat, das hat sie ihm an Verstand wieder ersetzt.

Antipholis. Aber giebt's doch manchen Menschen, der mehr Haar als Verstand hat!

Dromio. Ein solcher hat doch allemal den Verstand, sein Haar zu verlieren. *)

Antipholis. Du machtest aber den Schluß, daß haarichte Leute ehrliche Tröpfe ohne Verstand wären?

Dromio. Je mehr ehrlicher Tropf, je eher geht's verloren; aber so einer verliert es mit einer Art von Freude.

Antipholis. Aus welcher Ursache?

Dromio. Aus zwey Ursachen, die sehr gesund sind.

Antipholis. Nein, gesund wahrhaftig nicht.

Dromio. Sicher also.

Antipholis. Nicht doch, nicht sicher, in einer so unsichern Sache.

Dromio. Nun denn, aus gewissen Ursachen.

Antipholis. Nenne sie.

*) D. i. diejenigen, welche mehr Haar als Verstand haben, werden sehr leicht von liederlichen Weibspersonen bestrickt, und müssen alsdann die Folgen ihrer Liederlichkeit erfahren, wovon die eine, bey der ersten Erscheinung der Seuche in Europa, der Verlust der Haare war. ² Johnson.

Dromio. Erstlich freut er sich darüber, daß er das Geld spart, welches er fürs Kräuseln ausgeben mußte; und zweitens darüber, daß sie ihm beim Essen nicht in die Suppe fallen können.

Antipholis. Du hast diese ganze Zeit über beweisen wollen, ein jedes Ding habe nicht seine Zeit.

Dromio. Freylich, Herr; und das hab' ich auch bewiesen, nämlich, es gebe keine Zeit, ausgefallnes Haar wieder zu erhalten.

Antipholis. Aber dein Grund hielt nicht Stich, warum es keine Zeit gebe, es wieder zu erhalten.

Dromio. Ich verbessere ihn so: die Zeit selbst ist kahl, und wird daher bis an Ende der Welt kahle Nachfolger haben.

Antipholis. Ich wußt' es schon, daß dein Schluß kahl ausfallen würde. Aber sachte, was regt sich da?

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Adriana. Luciana.

Adriana. Ja, ja, Antipholis, sieh nur unfreundlich und verdrießlich aus; eine andre Gebieterinn hat deine zärtlichen Blicke; ich bin nicht mehr Adriana, nicht mehr deine Frau. Es war einst eine Zeit, da du, ungeheissen, schwurest, keine Worte wären Musick für dein Ohr, wenn ich nicht sprach; kein Gegenstand gefiele deinen Augen, wenn ich dich nicht ansah; kein Gefühl wäre deiner Hand willkommen, wenn ich dich nicht berührte; keine Speise wäre deinem Gaumen wohlgeschmeckend, wenn ich

sie dir nicht vorlegte. Wie kommt es denn icht, mein
 Gemahl, o! sage mir, wie kommt es, daß du so
 fremde gegen dich selbst worden bist? Gegen dich selbst
 nenn' ich es, da du es gegen mich bist, die ich auf
 eine so unzertrennliche Art dir einverleibt bin, daß
 ich besser bin, als der bessere Theil von dir selbst.
 O! reiße dich nicht von mir los; denn eher könntest
 du einen Tropfen Wassers in die tiefe See fallen las-
 sen, und unvermengt mit andern eben diesen Tropfen
 ohne Zusatz oder Verringerung wieder zurücknehmen,
 als dich von mir losreißen, ohne mich mitzunehmen.
 Wie würd' es dich bis in die Seele kränken, wenn
 du nur hörtest, daß ich ausschweifste, und daß dieser
 dir geheiligte Leib durch unkeusche Lust besetzt wür-
 de! Würdest du mich nicht anspehen, nicht mit Fü-
 ßen stoßen, und mir den Namen eines Ehemannes
 ins Gesicht werfen, und die besetzte Haut von mei-
 ner Hurenstirne reißen, und von meiner treulosen
 Hand den Trauring abhauen, und ihn mit einem
 Schwur der ewigen Trennung zerbrechen? Ich weiß,
 du kannst es; also thu es auch! — — Ich bin mit
 einem ehebrecherischen Brandmahl gezeichnet; mein
 Blut ist mit der Unreinigkeit der Unzucht vermengt;
 denn, wenn wir beyde Eins sind, und du untreu
 wirst, so theilst du mir das Gift mit, das in dei-
 nen Adern schäumt, und machst mich durch Anste-
 ckung zur Ehebrecherinn. O! so kehre denn zu dei-
 ner Pflicht zurück, und bleibe deinem keuschen Bette
 getreu, damit ich unbesetzt leben möge, und du
 unentehrt.

Antipholis. Schmählen Sie auf mich, meine schöne Frau? Ich kenne Sie ja nicht. Ich bin in Ephesus kaum zwey Stunden alt, und eben so unbekannt mit Ihrer Stadt, als mit Ihren Reden. Ich strenge allen meinen Wiß vergebens an, um nur ein Wort von allem dem zu verstehen, was Sie mir da sagen.

Luciana. Psui, Bruder, wie hast du dich so verändert? Wenn warst du je gewohnt, meiner Schwester so zu begegnen? Sie schickte den Dromio ab, dich zum Mittagessen nach Hause zu holen.

Antipholis. Den Dromio?

Dromio von Syrakus. Mich?

Adriana. Ja, dich; und du sagtest uns, als du wiederkamst, er habe dir Maulschellen gegeben, und unter den Maulschellen von seinem Hause, und von mir als seiner Frau nichts wissen wollen.

Antipholis. Hast du mit diesem Frauenzimmer gesprochen? Was hast du mit ihr für ein Verständniß? und wozu soll das alles?

Dromio. Ich, Herr? — Ich sehe sie ißt in meinem Leben zum erstenmal.

Antipholis. Du lügst, du Schurke; denn du brachtest mir auf dem Markte ihr Gewerbe mit den nämlichen Worten an.

Dromio. Ich habe sie in meinem Leben nie gesprochen.

Antipholis. Woher kann sie uns denn bey unsern Namen nennen? sie müßte denn einen Wahrsagergeist haben.

Adriana. Wie übel schießt sich für dein Ansehen, eine so niederträchtige Komödie mit deinem Sklaven zu spielen, und ihn zu reizen, meiner auf die größte Art ins Gesicht zu spotten? Ich bin beleidigt genug, daß du so entfremdet von mir bist; häufe dein Unrecht nicht noch durch einen solchen Grad von Verachtung. Komm, laß mich dich fest bey diesem Ermel fassen; du bist eine Ulme, mein lieber Mann, und ich eine schwache Rebe, die, mit deinem stärkern Stamme vermählt, an deiner Stärke Theil nimmt. Alles, was dich von mir trennen will, ist Unkraut, diebischer Epheu, und unnützes Moos, das sich, wenn es nicht bey Zeiten abgeschnitten wird, bis zu deinem Mark einfrisst, und von deinem Verderben seine Nahrung zieht.

Antipholis. (Versetzt.) Sie spricht mit mir; mich macht sie zum Inhalt ihres Gesprächs. Wie? bin ich etwa im Traume mit ihr verheyrathet worden? Oder schlaf' ich vielleicht ißt, und bilde mir ein, daß ich dieß alles höre? — Was für ein Irthum bethört unsre Augen und Ohren? Bis ich erfahren kann, was ich aus dieser unbegreiflichen Sache machen soll, wirds wohl das sicherste seyn, den günstigen Betrug zu unterhalten.

Luciana. Geh, Dromio, sage den Bedienten, daß sie anrichten.

Dromio. Nun, bey meinem Rosenkranz! ich will das Kreuz machen; Gott sey bey uns! wir sind hier im Feenlande; wir reden mit lauter Kobolden, Gespenstern und Nachtgeistern. Wenn wir nicht

thun, was sie haben wollen, so werden sie uns den Athem aussaugen, und uns braun und blau zwicken.

Luciana. Was plauderst du da mit dir selbst, und antwortest nicht? Dromio, du Hummel, du Schnecke, du träger Kerl, du Gock!

Dromio. Ich bin verwandelt, Herr; nicht wahr?

Antipholis. Ich denke, du bist es am Gemüth, eben wie ich.

Dromio. Nein Herr, beides an Seel und Leib.

Antipholis. Du hast deine gewöhnliche Gestalt.

Dromio. Nein, ich bin ein Affe.

Luciana. Wenn du in etwas verwandelt bist, so ist's in einen Esel.

Dromio. Das ist es; sie reitet mich, und es hungert mich nach Gras. Freylich, ich bin ein Esel, sonst wär' es unmöglich, daß ich sie nicht eben so gut kennen sollte, als sie mich.

Adriana. Fort damit! ich will auch nicht länger eine Thürinn seyn, und den Finger in die Augen stecken und weinen, indeß daß Herr und Knecht meines Kammers lachen. Kommen Sie, mein Herr, zum Mittagessen; Dromio, gieb indeß aufs Haus Acht. Ich will heute mit dir oben essen, mein lieber Mann, und du sollst mir alle deine kleinen Schelmereyen beichten. Höre, Freund, wenn Jemand nach deinem Herrn fragt, so sag', er esse ausser Hause, und laß keinen lebendigen Menschen herein. Komm, Schwester. Dromio, spiele deine Rolle als Thürhüter gut.

Antipholis. Bin ich auf der Erde, im Himmel,

oder in der Hölle? schlafend oder wachend? verrückt oder bey Verstande? diesen Leuten bekannt, und mir selbst unkenntlich? Ich will sagen, was sie sagen, und auß Gerathewohl in diesem Nebel fortwandeln.

Dromio. Herr, soll ich denn wirklich Thürhüter seyn?

Adriana. Freylich; und laß Niemand herein, oder ich breche dir den Hals.)

Luciana. Komm, komm, Antipholis; wir essen ohnedem schon zu spät.

(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Strasse vor Antipholis Hause.

Antipholis von Ephesus. Dromio von Ephesus. Angelo. Balthasar.

Antipholis von Ephesus. Mein lieber Herr Angelo, Sie müssen uns entschuldigen. Meine Frau ist verdrücklich, wenn ich nicht zur gewöhnlichen Zeit nach Hause komme. Sagen Sie, ich habe mich bey Ihnen in Ihrer Werkstatt aufgehalten, um der Arbeit ihrer Halskette zuzusehen, und Sie wollen ihr sie morgen überbringen. Aber hier ist ein Schurke, der mir ins Gesicht behaupten will, er habe mich auf dem Markte angetroffen, und ich hab' ihm Schläge gegeben, und tausend Mark an Gold von

ihm gefodert, und nichts von meiner Frau und meinem Hause wissen wollen. Du versoffener Kerl du, was wolltest du mit alle dem Gewäsche?

Dromio von Ephesus. Herr, sagen Sie was Sie wollen; ich weiß doch, was ich weiß. Daß Sie mich auf dem Markte geschlagen haben, das kann ich mit Ihrer Hand beweisen. Wäre mein Fell Pergament, und die Ohrfeigen, die Sie mir gegeben haben, Dinte, so würden Sie aus Ihrer eignen Handschrift sehen, was ich denke.

Antipholis. Ich denke, du bist ein Esel.

Dromio. O! freylich, das erhellet aus dem Unrecht, das mir geschehen ist, und aus den Schlägen, die ich gekriegt habe. Ich hätte nun wohl freylich hinten aus schlagen sollen, da man mich schlug; und wäre das geschehen, so würde man mir schon aus dem Wege gehen, und sich vor einem Esel in Acht nehmen.

Antipholis. Sie sind nicht aufgeräumt, Herr Balthasar? Der Himmel gebe, daß unsre Mahlzeit meinem guten Willen und der Freude meiner Bewillkommung entsprechen möge!

Balthasar. Ich schätze Ihre Leckerbissen geringe, mein Herr, und Ihre Bewillkommung sehr hoch.

Antipholis. Ach lieber Herr Balthasar, auf jeden Fall verwandelt doch die gute Bewillkommung keine einzige Schüssel in Leckerbissen.

Balthasar. Eine gute Mahlzeit, mein Herr, ist was gemeines; jeder Gef kann sie geben.

Antipholis. Und Bewillkommung ist noch meiner; denn sie besteht bloß in Worten.

Balthasar. Wenig Gerichte und viel gute Bewillkommung macht eine fröhliche Mahlzeit.

Antipholis. Freylich, für einen silzigen Wirth, und einen noch längern Gast. Aber, wenn meine Gerichte gleich schlecht sind, so nehmen Sie doch dieselben gütig auf. Sie können wohl eine bessere Mahlzeit haben; aber nicht mit besserem Herzen. Doch sachte! meine Thür ist verriegelt. Geh, Dromio, sag' ihnen, daß sie uns einlassen.

Dromio. Mathilde, Brigitte, Mariane, Cécile, Kathrine, Susanne!

Dromio von Syrakus. (von innen.) Flegel, Schlingel, Bengel, Gef, Schaafskopf, Fragengesicht! Entweder schier dich weg von der Thür, oder sitz auf der Schwelle. Was für eine verzweifelte Menge Menschen beschwörst du da zusammen, da schon Eine allemal eine zu viel ist? Schier dich weg von der Thür.

Dromio von Ephesus. Was für ein Flegel ist bey uns zum Thürhüter gemacht! Mein Herr wartet hier auf der Strasse; mach auf!

Dromio von Syrakus. Laß ihn hingehen, wo er hergekommen ist, damit er sich nicht die Füße erkälte.

Antipholis von Ephesus. Wer redet da drinnen? — Holla! macht die Thür auf!

Dromio von Syrakus. Gleich, Herr; wenn Sie mir nur erst sagen wollen, warum.

Antipholis. Warum, Schurke? — Weil ich zu Mittag essen will, ich habe heute noch nichts gegessen.

Dromio von Syrakus. Und werden heute hier im Hause auch nichts zu essen kriegen. Kommen Sie einandermal wieder.

Antipholis. Wer bist du denn, der mich in mein eignes Haus nicht hinein lassen will?

Dromio von Syrakus. Der izzige Thürhüter, mein Herr; und mein Nam' ist Dromio.

Dromio von Ephesus. O du Galgenvogel! Hast du mir beydes meinen Namen und mein Amt gestohlen! Jener hat mir nie Kredit, und dieser allemal eine Menge Verweise verschafft — bist du Dromio? — Ich wollte, du wärst heute, statt meiner, Dromio gewesen. Da hättest du gern dein Gesicht gegen einen Namen, oder deinen Namen gegen einen Esel vertauscht.

Lucie. (erinnen) Was ist da für ein Lärmen? — Wer sind die da vor der Thür?

Dromio von Ephesus. Laß meinen Herrn ein, Lucie.

Lucie. Nein wahrhaftig nicht; er kömmt zu spät. Das sage deinem Herrn nur wieder.

Dromio von Ephesus. O Himmel! ich muß lachen. Hier hast du ein Sprüchwort: Soll ich meinen Stab ins Haus setzen?

Lucie. Da hast du ein anders: Pfingsten auf dem Eise.

Dromio von Syrakus. Wenn dein Name Lucie ist, Lucie, so hast du ihm gut geantwortet.

Antipholis. Hörst du, guter Freund? Ich denke doch, du wirst uns einlassen?

Lucie. Ich dachte Sie eben zu fragen.

Dromio von Syrakus. Und Sie sagten, nein.

Dromio von Ephesus. So! lustig! wohl getroffen! das war Schlag für Schlag.

Antipholis. Du Luftpöngesindel, laß mich ein.

Lucie. Könnt ihr sagen, aus welcher Ursache?

Dromio von Ephesus. Herr, pochen Sie recht stark an die Thür!

Lucie. Laß ihn pochen, bis ihrs weh thut.

Antipholis. Ihr sollt schon heulen und schreien, wenn ich die Thür einschlage.

Lucie. Wozu soll das alles?

Adriana. (von innen) Wer ist da vor der Thür, und macht so viel Lärmen?

Dromio von Syrakus. Mein Treu! es giebt hier böse Buben in der Stadt.

Antipholis. Bist du da, Frau? — Du hättest wohl eher kommen können!

Adriana. Deine Frau, Herr Spitzbube? — Geh, packe dich von der Thür fort!

Dromio von Ephesus. Wenn sie hier schlecht wegstämen, Herr, da würde dieser Spitzbube es zu fühlen haben.

Angelo. Ich sehe wohl, mein Herr, hier ist weder was gutes zu essen, noch freundliche Bewillkommung. Wir möchten gerne beides haben.

Balthasar. Ueber unsern Streit, was von bey-

den das beste sey, werden wir nun keins von beeden erhalten.

Dromio von Ephesus. Sie stehen an der Thüre Herr; heißen sie Sie hier draussen willkommen.

Antipholis. Es muß wohl am Winde liegen, daß wir nicht in den Hafen können.

Dromio von Ephesus. Das liesse sich sagen, Herr, wenn Ihre Kleider dünne wären. Ihr Kutschen hier im Hause ist warm; und Sie stehen hier draussen in der Kälte. Man möchte drüber unsinnig werden, wenn man so stehen muß, und nicht weiß, ob man verrathen oder verkauft ist.

Antipholis. Geh, hole mir was, die Thür damit aufzubrechen.

Dromio von Syrakus. Unterstehts euch, und brecht hier was entzwey; so will ich gleich euch Schurken den Hals brechen.

Dromio von Ephesus. Man kann doch wohl ein Wort mit euch brechen; und Worte sind nur Wind. Laßt euchs aber ins Gesicht brechen, wenn ers nur nicht hinter euerm Rücken bricht.

Dromio von Syrakus. Es scheint, es fehlt dir am Brechen. Hinaus mit dir, Schlingel!

Dromio von Ephesus. Hier ist schon gar zu viel hinaus! Laßt mich lieber hinein.

Dromio von Syrakus. Ja, ja, wenn Vögel keine Feder, und Fische keine Flossfedern mehr haben.

Antipholis. Nun, so muß ich einbrechen. Geh, hole mir ein Brecheisen. *)

Balthasar. Gedulden Sie sich mein Herr; fangen Sie ja nichts dergleichen an. Sie würden ihren eignen guten Namen angreifen, und die nie verletzte Ehre Ihrer Frau in Verdacht bringen. Ueberlegen Sie nur die lange Erfahrung, die Sie von ihrer klugen Aufführung und von ihrer Tugend haben, ihre bekannte Sittsamkeit, und selbst ihr gesetztes Alter, rechtfertigen sie gegen allen Verdacht. Es muß doch wohl seine gute Ursache haben, wenn Sie sie gleich nicht wissen, warum man diesmal die Thüre so vor Ihnen verriegelt hat; und zweifeln sie nicht, mein Herr, sie wird sich darüber vollkommen zu rechtfertigen wissen. Folgen Sie meinem Rath, und ziehen sich in Geduld zurück, und lassen Sie uns alle im Tiger zu Mittag essen. Gegen Abend gehn Sie denn allein nach Hause, und erkundigen sich nach der Ursache dieses seltsamen Vorfalls. Wenn Sie mit Gewalt ins Haus einbrechen wollen, ist am hellen Tage, und da alle Strassen voller Leute sind; so würde sogleich ein allgemeines Stadtmährchen daraus werden; und das könnte, da einmal die Welt alles aufs schlimmste zu deuten pflegt, Ihrer noch unverletzten Ehre einen Flecken anhängen, der Ihr Vebelang an Ihnen haften könnte. Denn die Ver-

*) Im Englischen, *a crow*; und dieses Wort, das sonst auch eine Krähe bedeutet, veranlaßt eine Antwort des Ephesischen Dromio, die voll unübersetzlicher Quibbles ist.

Leumdung lebt noch von unserm Nachlaß; sie bleibt da auf ewig wohnen, wo sie einmal Besitz genommen hat.

Antipholis. Sie haben mich überzeugt; ich will in der Stille abziehen, und bin Willens mich lustig zu machen, so wenig ich auch Ursache dazu habe. Ich kenne ein Frauenzimmer, das sehr angenehm im Umgange ist, hübsch und witzig, muthwillig, und doch artig. Dort wollen wir zu Mittag essen. Meine Frau hat mir ihre Bekanntschaft schon oft, aber wahrhaftig ohne Ursache, vorgerückt; wir wollen hingehen, und bey ihr essen. Gehn Sie nach Hause, Angelo, und holen Sie die Kette, sie wird igt wohl fertig seyn. Bringen Sie sie doch ins Stachelschwein; denn da wohnt sie. Ich will die Kette unsrer Wirthinn dort geben, wär' es auch nur, um meiner Frau einen Pöffen zu spielen. Machen Sie geschwinde, mein lieber Herr. Weil ich in meine eigne Thür nicht eingelassen werde, so muß ich schon sehen, wo ich eine andre offen finde.

Angelo. Mein Herr, ich werd' Ihnen dort etwa in einer Stunde aufwarten.

Antipholis. Recht gut. (für sich) Dieser Spaß wird mir Geld kosten!

(Sie gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

Das Haus des Antipholis von Ephesus.

Luciana. Antipholis von Syrakus.

Luciana. Wie ist denn das möglich, daß du es so plötzlich hast vergessen können, was die Pflicht eines Ehemannes ist? Sage mir, Antipholis, soll denn der Haß schon im Frühling deiner Liebe die Quellen *) deiner Liebe vertrocknen? Fällt das Gebäude deiner Liebe schon zusammen, da es kaum aufgeführt ist? Wenn du meine Schwester bloß um ihres Vermögens willen geheyrathet hast, so begegne ihr doch auch, wenigstens um ihres Vermögens willen, freundlicher; oder liebst du irgend eine andre, so thu es doch heimlich. Vermumme deine falsche Liebe in irgend eine undurchdringliche Dunkelheit. Laß meine Schwester deine Untreue nicht so deutlich in deinen Augen lesen, und mache deine Zunge nicht zum Redner deiner eignen Schande. Sieh sie freundlich an; gieb ihr gute Worte; sey mit einer guten Art ungetreu; kleide das Laster wie einen Hausgenossen der Tugend; nimm eine schöne Gestalt an, wenn schon dein Herz häßlich ist; lehre die Sünde das Betragen eines Heiligen; mit Einem Worte, sey heimlich ungetreu; wozu brauchst sie es zu wissen? Welcher Dieb ist so einfältig, mit seinen Streichen zu prahlen? Es ist zwiefaches Un-

*) Ein Wortspiel mit dem Worte *Spring*, welches Frühling und Quelle heißt. Wieland.

recht, wenn du in deinen Pflichten gegen sie läßig bist, und sie es äußerlich in deinen Blicken lesen lässest. Die Schamhaftigkeit, auf eine kluge Art geleitet, hat doch wenigstens einen Afterruhm; schlechte Handlungen werden durch schlechte Worte verdoppelt. Beredet uns wenigstens, uns armen Weiber, die wir so leicht zu bereden sind, daß ihr uns liebt. Haben gleich andre den Arm, so gönnt uns doch wenigstens den Ermel; wir sind ja doch einmal euer Spiel, aus dem ihr machen könnt, was ihr wollt. Komm also wieder mit mir nach Hause, lieber Bruder; tröste meine Schwester; thu freundlich mit ihr; nenne sie deine Frau. Es ist ein sehr erlaubter Betrug, ein wenig leichtsinnig zu seyn, wenn man durch süße Schmeicheleyen dem Zank Einhalt thun kann.

Antipholis von Syrakus. Anmuthsvolle Gebieterinn — keinen andern Namen weiß ich Ihnen nicht zu geben; auch begreif ich nicht, durch was für ein Wunderwerk Sie den meinigen entdeckt haben — Ihre Schönheit, und diese Probe Ihrer Wissenschaft, beweisen beyde, daß Sie eher irgend eine Gottheit, als ein irdisches Wesen sind. Lehre mich, schöne Gestalt, wie ich denken, und wie ich reden soll! Entfalte vor meinen zu groben, irdischen, schwachen, in Irrthum eingehüllten Sinnen den geheimnißvollen Inhalt deiner Reden. Warum bemühest du dich so sehr, wider die lautere Aufrichtigkeit meiner Seele, sie in einem unbekannten Felde irre zu führen? Bist du eine Göttinn? Willst du mich neu

erschaffen? So verwandle mich denn; ich unterwerfe mich deiner Macht. Aber so lang' ich noch ich selbst bin, weiß ich gewiß, daß deine weinende Schwester meine Frau nicht ist, und daß ich ihr keine von diesen Pflichten schuldig bin, die du mir einschärfest. Weit stärker, weit stärker wird mein Herz zu dir gezogen! — O! locke mich nicht, hol des Meermädchens, durch dein Zauberlied, um in der Thränenfluth deiner Schwester mich zu ertränken! Singe für dich selbst, Strene; und ich bin lauter Liebe. Spreite deine goldnen Locken über die Silberwellen; und ich will dich zu meinem Bette machen, und da liegen, und auf einem so ruhmvollen Lager denken, derjenige gewinne durch den Tod, der auf eine solche Art stirbt; mag doch die Liebe, die leicht ist, ertrinken, wenn sie sinkt!

Luciana. Wie? — bist du wahnwitzig, daß du so schwärmest?

Antipholis. Nicht wahnwitzig, sondern in Verwirrung gerathen; *) wie, weiß ich selbst nicht.

Luciana. Die Schuld liegt an deinen Augen.

Antipholis. Weil ich so nahe, o schöne Sonne, in deine Strahlen schaute.

Luciana. Schaue dahin, wohin du solltest; so wird sich dein Blick wieder aufklären.

Antipholis. Eben so gut ist's, meine süße Liebe, die Augen zuschließen, als in Nacht hinein schauen.

*) Not mad, but mated; Das letztere erklärt Steevens durch confounded. So kommt es auch im Macbeth vor.

Luciana. Warum nennst du mich Liebe? Nenne meine Schwester so.

Antipholis. Deiner Schwester Schwester.

Luciana. Das ist meine Schwester.

Antipholis. Nein, das bist du selbst, die beste Hälfte von mir! meiner Augen helles Auge! meines theuren Herzens theureres Herz! meine Nahrung, mein Glück, und das Ziel meiner angenehmsten Hoffnung! meiner Erde Himmel, und vom Himmel mein einziger Wunsch!

Luciana. Alles das ist meine Schwester, oder sollt' es doch seyn.

Antipholis. Nenne dich selbst Schwester, meine Liebe, denn ich meyne dich. Dich will ich lieben, und mit dir mein Leben verleben. Du hast noch keinen Mann; ich noch keine Frau; gieb mir deine Hand!

Luciana. O sachte, mein Herr, nur ein wenig Geduld. Ich will nur erst meine Schwester holen, um ihre Einwilligung zu erhalten.

(Geht ab.)

D r i t t e r A u f t r i t t .

Antipholis von Syrakus. Dromio von Syrakus.

Antipholis. He! holla! Dromio, wohin läufst du denn so eilig?

Dromio. Kennen Sie mich denn, Herr? Bin

ich Dromio? Bin ich Ihr Sklave? Bin ich ich selbst?

Antipholis. Du bist Dromio? mein Sklave, und du selbst.

Dromio. Ich bin ein Esel; eines Weibes Sklave, *) und ausser mir selbst.

Antipholis. Was für eines Weibes Sklave? und wie ausser dir selbst?

Dromio. Freylich, Herr, ausser mir selbst; ich gehör' einem Weibe an; einer, die Ansprüche an mich macht, die mir allenthalben nachläuft, und mich haben will.

Antipholis. Was für Ansprüche macht sie denn an dich?

Dromio. Zum Henker, Herr, solch einen Anspruch, als Sie auf Ihr Pferd machen können, und sie will mich als eine Bestie haben. Das heisst nicht, daß sie mich haben will, weil ich eine Bestie bin; sondern sie, als ein recht bestialisches Geschöpf, macht Anspruch auf mich.

Antipholis. Wer ist es denn?

Dromio. Eine sehr respectable Person, mein Herr; eine Person, von der man nicht reden darf, ohne zu sagen: mit Respekt zu reden. Ich mache nur ein sehr magres Glück, wenn ich den Handel eingehe; und doch ist es eine erstaunlich fette Parthey.

Antipholis. Wie so?

*) Im Englischen wird mit dem Worte *man* gespielt, in der zwiefachen Bedeutung eines Ehemanns und eines Bedienten.

Dromio. Zum Henker, Herr, sie ist das Küchennensch, und über und über schmierig. Ich wüßte nicht, wozu sie sonst zu brauchen wäre, als zu einer Lampe, um bey ihrem eignen Lichte vor ihr davon zu laufen. Ich sieh Ihnen dafür, ihre Lumpen und das Talg darinnen würden einen Lappländischen Winter hindurch brennen. Wenn sie bis an den jüngsten Tag lebt, so brennt sie gewiß eine Woche länger, als die ganze Welt.

Antipholis. Wie sieht sie denn aus?

Dromio. Schwarz, wie mein Schuh; aber ihr Gesicht selbst ist so reinlich, als irgend etwas. Denn wahrlich, sie schwitzt; man könnte bis über die Schuhe in dem Schmutz davon waten.

Antipholis. Das ist ein Fehler, den Wasser wieder gut machen kann.

Dromio. Nein, Herr, es ist gar zu arg; Noahs Sündfluth würde nicht zureichen.

Antipholis. Wie heißt sie denn?

Dromio. Nell, Herr — — Aber ihr Name, Herr, und drey Viertel (das heißt, eine Ell und drey Viertel) reicht noch lange nicht zu, sie von einer Hüfte zur andern auszumessen.

Antipholis. Sie ist also ziemlich breit?

Dromio. Nicht länger von Kopf bis zum Fuß, als von Hüfte zu Hüfte. Sie ist rund, wie eine Weltkugel; ich wollte Länder auf ihr entdecken.

Antipholis. Wo wolltest du zum Exempel Inseln finden?

Dromio. Ey, Herr, auf ihren Lenden; ich entdeckte es an den Morästen.

Antipholis. Wo Schottland?

Dromio. Ich entdeck' es an der Unfruchtbarkeit; gerade auf ihrer flachen Hand.

Antipholis. Wo Frankreich?

Dromio. Auf ihrer Stirne; bewaffnet und rückwärts gekehrt, und gegen ihr Haar zu Felde ziehend.*)

Antipholis. Wo England?

Dromio. Ich suchte nach den Kalkbergen; aber ich konnte keine Spur davon finden. Ich glaub' indeß, es lag auf ihrem Kinn, wegen' der salzigen Flüssigkeit, die zwischen da und Frankreich floss.

Antipholis. Wo Spanien?

Dromio. Wahrhaftig, das sah ich nicht; aber ich roch es sehr stark an ihrem Athem.

Antipholis. Wo Amerika? wo die beyden Indien.

Dromio. O! Herr, auf ihrer Nase, die über und über mit Rubinen, Karfunkeln, und Sapphiren ausgeschmückt ist, welche ihren reichen Anblick gegen den heißen Athem Spaniens neigen, welches ganze Fregatten von Schiffen ausschickte, um in ihrer Nase mit Ballast geladen zu werden.

*) Wiederum eine Anspielung auf die venerische Krankheit. Durch eine bewaffnete Stirn versteht er eine solche, die mit ausgefahrenen Beulen bedeckt ist; und das rückwärts gekehrt ist von den Haaren zu verstehen. Johnson.

Antipholis. Wo lag Holland? wo die Niederlande.

Dromio. O Herr, so weit unten hab' ich nicht nachgesucht. Kurz und gut, diese Hexe oder Zauberinn machte Anspruch auf mich, nannte mich Dromio, schwur, daß ich mit ihr verheyrathet sey, sagte mir, was für geheime Merkmale ich an mir habe, als, die Flecken auf meiner Schulter, das Mahl an meinem Hals; die grosse Warze an meinem linken Arm; so, daß ich voller Schrecken davon lief, weil ich wohl sah, daß sie eine Hexe sehn mußte. Ich glaube, meiner Treu, wäre meine Brust nicht mit dem Schilde des Glaubens, *) und mein Herz mit Stahl bewaffnet gewesen, sie hätte mich in einen Hund ohne Schwanz verwandelt, und mich in ihrer Küche den Braten wenden lassen.

Antipholis. Geh, so schnell du kannst; lauf an die Rhede, und wenn irgend ein Wind vom Ufer wegtreibt, so will ich keine Nacht mehr in dieser Stadt zubringen. Wenn irgend ein Schiff abfahren will, so komm auf den Markt; ich will dort auf und ab gehen, bis du wieder kommst. Wenn uns Jedermann kennt, und wir kennen Niemand; so ist es Zeit, denk ich, seinen Bündel zu machen, und davon zu gehen.

Dromio. Wie einer vor einem Bären läuft, um

*) Dies zielt auf den gemeinen Aberglauben, daß nichts im Stande wäre, der Zauberkrast einer Hexe, Menschen in Thiere zu verwandeln, Widerstand zu thun, als ein starker Glaube. Warburton.

sein Leben zu retten, so stieh ich vor der, die meine Frau seyn will.

(Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Antipholis von Syrakus; hernach Angelo.

Antipholis. Das ist wohl ausgemacht, daß lauter Zaubervolk hier wohnt; und daher ist's hohe Zeit, daß ich mich davon mache. Es graut mir in der Seele vor dem Gedanken, daß diejenige meine Frau seyn sollte, die mich als ihren Mann anspricht. Aber ihre schöne Schwester hat ein so unwiderstehlich angenehmes Wesen, und einen so bezaubernden Umgang, daß sie mich beynabe zum Verräther an mir selbst gemacht hat. Allein, wenn ich mich nicht in Unglück stürzen will, so muß ich meine Ohren gegen den Gesang dieser Sirene verstopfen.

Angelo. (Kommt mit einer goldnen Kette.) Herr Antipholis — —

Antipholis. Ja, so heiß ich.

Angelo. Das weiß ich wohl, mein Herr. Sehen Sie, hier ist die Kette. Ich dachte, ich würde Sie im Stachelschwein antreffen. Ich mußte so lange ausbleiben, weil die Kette noch nicht fertig war.

Antipholis. Was soll ich denn damit machen?

Angelo. Was Sie wollen, mein Herr; ich habe sie für Sie gemacht.

Antipholis. Für mich gemacht, mein Herr?
Ich habe sie ja nicht bestellt.

Angelo. Nicht Ein oder zweymal, wohl zwanzigmal haben Sie sie bestellt. Gehn Sie nach Hause, und machen ihrer Frau eine Freude damit; hernach auf den Abend will ich zu Ihnen kommen, und das Geld dafür abholen.

Antipholis. Ich bitte Sie, mein Herr, nehmen Sie das Geld lieber igt an; Sie möchten sonst weder Geld noch Kette wiedersehen.

Angelo. Es beliebt Ihnen zu spassen, mein Herr; leben Sie wohl.

(Gehet ab.)

Antipholis. Ich weiß nicht, was ich hievon denken soll; aber das weiß ich, es wird Niemand so einfältig seyn, eine so schöne Kette nicht anzunehmen, wenn man sie ihm anbietet. Ich sehe wohl es braucht hier keine grosse Künste, um leben zu können, da einem auf der Strasse so kostbare Geschenke in die Hände laufen. Ich will igt auf den Markt, und den Dromio erwarten; und geht nur irgend ein Schiff ab; auf! und davon!

(Gehet ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Straffe.

Ein Kaufmann. Angelo. Ein Gerichtsdiener.

Kaufmann. Sie wissen, die Summe war schon um Pfingsten verfallen, und ich habe Sie seither nicht viel beunruhigt. Auch ist würd' ichs nicht thun, wenn ich nicht eine Reise nach Persien vorhätte, wozu ich Geld brauche. Befriedigen Sie mich also auf der Stelle, oder hier ist ein Gerichtsdiener, der sich Ihrer versichern wird.

Angelo. Die nämliche Summe, die Sie an mich zu fodern haben, ist Antipholis mir schuldig, für eine goldne Kette, die ich ihm einen Augenblick vorher, eh ich Sie antraf, zugestellt hatte. Diesen Abend um fünfe soll ich das Geld dafür in Empfang nehmen. Seyn Sie nur so gut, und gehn mit mir nach seinem Hause; so will ich Ihnen mit allem Dank bezahlen.

Antipholis von Ephesus kommt mit Dromio von Ephesus aus dem Hause seiner Geliebten.

Gerichtsdiener. Sie können sich die Mühe ersparen; da kommt er selbst.

Antipholis. Indes ich zum Goldschmiede gehe, geh du hin, und kauf mir ein hübsches Stück von einem Seil; das will ich unter meiner Frau und ihren Genossen dafür austheilen, daß sie mich heute nicht haben ins Haus lassen wollen. Aber sachte, da sehest du ja den Goldschmied. Geh hin und kauf den Strick, und bring ihn mir nach Hause.

Dromio. Ich kaufe ein jährliches Einkommen von tausend Pfund! ich kaufe einen Strick!

(Geh ab.)

Antipholis. Dem ist wahrhaftig schön geholfen, der sich auf Sie verläßt! Sie versprachen mir, zu kommen, und die Kette zu bringen; aber es kam weder Kette noch Goldschmied. Vermuthlich dachten Sie, unsre Freundschaft möchte zu lange dauern, wenn sie mit einer Kette zusammen gebunden würde; und darum kamen Sie nicht.

Angelo. Mit Erlaubniß der lustigen Laune, worinn Sie sich heute befinden, hier ist die Note, wie viel Ihre Kette auf den äußersten Karath wiegt. Das Gold ist sehr fein, und die Arbeit war sehr mühsam. Alles mit einander beläuft sich auf drey Dukaten mehr, als ich diesem Herrn hier schuldig bin. Haben Sie doch die Güte, ihn sogleich zu befriedigen; er muß über die See reisen; und wartet bloß hierauf.

Antipholis. Ich habe nicht gleich so viel baares Geld bey mir; und zudem hab ich Geschäfte in der Stadt. Hören Sie, lieber Herr, gehn Sie mit dem Fremden in mein Haus, nehmen Sie die Kette

mit sich, und sagen meiner Frau, sie möchte sie in Empfang nehmen, und Sie bezahlen. Vielleicht bin ich auch eben so geschwinde wieder da, als Sie.

Angelo. Wollen Sie also ihr die Kette selbst bringen?

Antipholis. Nicht doch; tragen Sie sie nur hin; ich möchte vielleicht nicht früh genug kommen.

Angelo. Ganz gut, mein Herr; haben Sie denn die Kette bey sich?

Antipholis. Ich habe sie nicht; aber ich denke doch, Sie haben sie; denn sonst können Sie ohne Ihr Geld nur wieder nach Hause gehen.

Angelo. Im Ernst, mein Herr; geben Sie mir die Kette; ich bitte Sie darum. Wind und Fluth warten auf diesen Herrn hier, und es ist schon schlimm genug, daß ich ihn hier so lange aufgehalten habe.

Antipholis. Mein guter Herr, Sie wollen sich vermuthlich durch diese Schäkerey entschuldigen, daß Sie Ihr Wort nicht gehalten haben, und nicht ins Stachelschwein gekommen sind. Ich hätte Ihnen darüber Vorwürfe machen sollen; aber Sie machen es wie die bösen Weiber; wenn sie Reife verdient haben, so fangen sie zuerst an zu poltern.

Kaufmann. Die Zeit ist kostbar. Ich bitte Sie, mein Herr, beschleunigen Sie die Sache.

Angelo. Sie hören ja selbst, wie ers mit mir macht; die Kette — —

Antipholis. Bringen Sie sie meiner Frau, sag' ich ja, und lassen Sie sich Ihr Geld geben.

Angelo. Machen Sie fort; Sie wissen ja, daß ich sie Ihnen eben erst gegeben habe. Entweder schicken Sie die Kette nach Hause, oder geben Sie mir sonst ein Merkzeichen mit, wodurch ich mich bey Ihrer Frau legitimiren kann.

Antipholis. Wut, Herr, Sie treiben den Spaß zu weit. Nur heraus mit der Kette; zeigen Sie mir sie doch.

Kaufmann. Meine Geschäfte vertragen diese Kurzweil nicht. Erklären Sie sich, mein Herr, ob Sie gut sagen wollen, oder nicht. Wollen Sie's nicht, so werd' ich ihn dem Gerichtsdiener überlassen.

Antipholis. Ich, gut sagen? — Wofür soll ich gut sagen?

Angelo. Für das Geld, daß Sie mir für die Kette schuldig sind.

Antipholis. Ich bin Ihnen eher kein Geld schuldig, als bis ich die Kette habe.

Angelo. Sie wissen, ich habe sie Ihnen vor einer halben Stunde gegeben.

Antipholis. Sie haben mir nichts gegeben; Sie thun mir Unrecht, wenn Sie das sagen.

Angelo. Sie thun mir noch größres Unrecht, wenn Sie's leugnen. Bedenken Sie, daß mein ganzer Kredit darauf beruht.

Kaufmann. Wohlan, Gerichtsdiener, nimm ihn auf mein Ansuchen in Verhaft.

Gerichtsdiener. Ich thu es, und befehl Ihnen Hiemit, in des Herzogs Namen, mit mir zu gehen.

Angelo. Das ist ein Angriff auf meine Ehre. Entweder bezahlen Sie das Geld für mich, oder ich versichre mich Ihrer Person durch diesen Gerichtsdiener.

Antipholis. Ich soll für etwas bezahlen, das ich niemals erhalten habe? — Laß mich in Verhaft nehmen, närrischer Mensch, wenn du das Herz hast!

Angelo. Hier hat Er seine Gebühren, Gerichtsdiener; setz' Er ihn feste. Ich würde meines eignen Bruders nicht schonen, wenn er mir so niederträchtig begegnete.

Gerichtsdiener. Ich arretiere Sie, mein Herr; Sie haben gehört, daß man es von mir verlangt.

Antipholis. Ich unterwerfe mich dir, bis ich Bürgschaft stelle. Aber du, guter Freund, sollst mir diesen Spaß so theuer bezahlen, daß alles Metall in deinem Laden nicht zureichen wird!

Angelo. O! mein Herr, ich will noch wohl Gerechtigkeit in Ephesus finden, und das zu Ihrer äußersten Schande; daran zweifle ich gar nicht.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Dromio von Syrakus.

Dromio von Syrakus. Herr, es ist eine Barke von Epidamnium da, die nur noch so lange wartet, bis der Schiffspatron an Bord kommt, und dann gleich absegelt. Ich hab unser Gepäck schon an Bord gebracht und das Del, den Balsam, und den Aquavit gekauft. Das Schiff ist ganz segelfert.

tig; es weht ein ganz muntreer Wind vom Land her, und man wartet nur noch auf den Patron und auf Sie.

Antipholis. Was zum Henker! bist du toll? Du dummer Schöps, was für ein Schiff von Epidamnum wartet auf mich?

Dromio. Ein Schiff, worauf Sie mich geschickt haben, unsre Ueberfahrt zu verdingen.

Antipholis. Du versoffner Schurke, ich schickte dich nach einem Stricke, und sagte dir, wozu ichs brauchen wollte.

Dromio. Ich weiß von keinem Stricke, Herr; Sie schickten mich ja nach der Rhede, ein Schiff zu suchen.

Antipholis. Ich will hierüber zu einer andern Zeit sprechen, und deine Ohren besser aufmerken lehren, wenn ich dir was sage. Lauf ist gleich zu Adriana, du Schlingel; gieb ihr den Schlüssel, und sag' ihr, in dem Pulte, der mit einem Türkischen Teppich überzogen ist, werde sie einen Beutel mit Dukaten finden; den soll sie mir schicken. Sag ihr, ich sey auf der Strasse in Verhaft genommen, und müsse mich damit loskaufen. Packe dich, Sklave, geh! — Nur fort, Gerichtsdiener, ins Gefängniß, bis das Geld kömmt.

(Sie gehen ab.)

Dromio. Zu Adriana? — Das ist ja, wo wir diesen Mittag gegessen haben, und wo Domsel mir zumuthen wollte, ich müsse ihr Mann seyn. Ich

(Vierter Band.)

V

hoffe, sie ist zu dick, als daß wir zusammen passen könnten. Indeß muß ich doch gehen, so ungern ich's auch thue; denn Bediente müssen ihrer Herren Befehl ausrichten.

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Des Ephesischen Antipholis Haus.

Adriana. Luciana.

Adriana. Ach, Luciana sezt' er dir so zu? Sahst du es wirklich in seinen Augen, daß es ihm Ernst war? Sah er roth oder blaß aus? verdrießlich oder aufgeräumt? Was für Beobachtungen machtest du über die Meteore seines Herzens, die in seinem Gesichte kämpften? *)

Luciana. Fürs erste leugnete er, daß du ein Recht an ihn habest.

Adriana. Er meynt, er lasse mir mein Recht nicht wiederfahren; desto mehr Verachtung verdient er.

Luciana. Hernach schwur er, er sey hier fremde.

Adriana. Und schwur die Wahrheit, ob er gleich dadurch meyneidig wurde.

Luciana. Und da nahm ich deine Parthey.

Adriana. Und was sagt' er dazu?

*) Eine Anspielung auf die Meteore in der Luft, welche eine Schlachtordnung und den Angriff eines Kriegsheers vorzustellen scheinen. Er vergleicht damit anderswo die bürgerlichen Unruhen = Warburton.

Luciana. Um die Liebe, die ich für dich zu erbitten suchte, bat er mich.

Adriana. Durch was für Ueberredungen suchte er denn deine Liebe zu gewinnen?

Luciana. Durch Worte, die, bey ehrlichen Absichten, vielleicht Eindruck gemacht hätten. Er lobte zuerst meine Schönheit, hernach meine Art zu reden.

Adriana. Redtest du denn freundlich mit ihm?

Luciana. Sey doch ruhig, ich bitte dich.

Adriana. Ich kann und will nicht mehr ruhig seyn; ich will wenigstens meiner Zunge freien Lauf lassen. Er ist ungestalt, krummbeinicht, alt und falt, häßlich, ein Mißgeschöpf, lasterhaft, ungesittet, albern, grob und unartig; eine Mißgeburt an Seel und Leib, und vom Gemüth noch häßlicher.

Luciana. Wer wollte denn über so einen eifersüchtig seyn? Man beweint den Verlust eines Uebels nicht, dessen man los worden ist.

Adriana. Ach! ich denk' ihn mir doch besser, als ich ihn beschreibe. Und doch wünscht' ich, daß andrer Leute Augen ihn noch häßlicher finden möchten; denn der Ribiz *) schreut weg! weg! von seinem Neste. Mein Herz betet für ihn, ob ihm gleich meine Zunge flucht.

*) Diese Redensart scheint sprichwörtlich zu seyn; ich habe sie bey vielen alten komischen Dichtern gefunden. In dem Lustspiele, Gleiches mit Gleichem Act I. Sc. 5. kommt sie auch schon vor, und ist daselbst umständlicher erläutert. Steevens.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Dromio von Syrakus.

Dromio. Geschwinde! geschwinde! — der Pust
— der Beutel — hurtig, liebe Frau.

Lucia. Warum bist du denn so außer Athem?

Dromio. Weil ich stark gelaufen bin.

Adriana. Wo ist dein Herr, Dromio? — Ist
er wohl?

Dromio. Nein, er ist im Tartarus, der
noch ärger ist, als die Hölle selbst. Ein Teufel in
einem immerwährenden Rock hat ihn in der Gewalt;
ein Kerl, dessen Herz mit Stahl zugeknöpft ist; ein
böser Feind, eine unbarmherzige Furie, ein Wolf—
nein! noch was ärgers; ein Kerl über und über in
Büffelsleder; ein Rückenfreund, ein Schulterklopfer,
ein Kerl, der die Zugänge der Strassen, der Rhe-
den, und der engen Pässe besetzt; ein wahrer Spür-
hund! *) ein Kerl, der noch ehe als das jüngste Ge-
richt kommt, und arme Seelen zur Hölle **) führt.

Adriana. Mache kurz; wovon ist die Rede?

*) Im Englischen: A honnd that runs counter, and yet
draws dry-foot well; wörtlich: „ein Hund der irre läuft,
und doch auf die Spur kömmt.“ Der ganze Spas liegt in
der Zweideutigkeit des Worts *counter*, welches auch der
Name eines Gefängnisses in London ist. Freylich stimmt
diese Anspielung nicht mit der Scene der Handlung zu-
sammen; aber das mag der Dichter verantworten. • •
Johnson.

**) Ein finstres Loch in einem der alten Englischen Gefäng-

Dromio. Das weiß ich nicht, wovon die Rede ist; aber das weiß ich, er ist in Verhaft. *)

Adriana. Wie? in Verhaft? — Sage mir doch, auf wessen Anklage?

Dromio. Ich weiß nicht, auf wessen Anklage er in Verhaft ist; aber der Kerl ist in Büffel gekleidet, der ihn in Verhaft nahm, das kann ich sagen. Wollen Sie ihm kein Lösegeld schicken? Das Geld ist in seinem Pult.

Adriana. Geh hin, Schwester, und hol es. (Luciana geht ab.) Das ist doch wunderbar, daß er Schulden hat, wovon ich nichts weiß! — Sage mir, warum hat man ihn denn gesetzt? War es etwa das Band **) einer Bürgschaft? —

Dromio. Kein Band; es war was stärkeres; eine Kette, eine Kette. Hören Sie sie denn nicht klingen?

Adriana. Was? — die Kette?

Dromio. Nein, nein, die Glocke. Es ist Zeit,

nisse wurde die Zölle genannt; es kommt in einem alten Gedichte, The Counterrat, von 1658, vor. ²⁰ Steevens.

*) Das Original hat wiederum in dieser und den folgenden Reden einige unübersetzbliche Wortspiele.

**) Im Englischen: was he arrested on a *bond*? oder nach der ältern Lesart: on a *band*, welches, wie Steevens bemerkt, mit *bond* einerley ist. Beides bedeutet nämlich, im eigentlichen Verstande, ein Band, und im figurlichen, eine Verschreibung oder Bürgschaft.

daß ich gehe. Es war zwey, da ich von ihm gieng;
und nun schlägt die Glock' Eins.

Adriana. Das hab' ich doch nie gehört, daß
die Stunden zurück gehen.

Dromio. O ja, wenn eine Stunde einen Ge-
richtsdiener antrifft, so läuft sie vor Schrecken zurück.

Adriana. Als ob die Zeit Schulden hätte! —
Wie allerliebste du räsonirst!

Dromio. Die Zeit ist ein wahrer Bankrutirer,
und ist der guten Gelegenheit mehr schuldig, als sie
im Vermögen hat. Sie ist ein Dieb, oben drein.
Wissen Sie nicht, daß man zu sagen pflegt, die Zeit
stehle sich bey Nacht und bey Tage herben? Wenn
also die Zeit schuldig und diebisch ist, und einem
Gerichtsdienner begegnet; hat sie da nicht Ursache,
alle Tage eine Stunde umzukehren?

(Luciana kömmt wieder.)

Adriana. Geh, Dromio, hier ist das Geld,
trag es hin, und bringe dann deinen Herrn sogleich
nach Hause. — Komm, Schwester; ich bin ganz
niedergedrückt von Gedanken, die mich bald beun-
ruhigen, bald wieder trösten.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Die Straße.

Antipholis von Syrakus; hernach Dromio
von Syrakus.

Antipholis. Es begegnet mir kein Mensch auf

der Strasse, der mich nicht grüßt, als wär' ich längst mit ihm bekannt; und Jedermann nennt mich bey meinem Namen. Einige bieten mir Geld an; andre laden mich ein; andre danken mir für erwiesene Höflichkeiten; andre tragen mir Sachen zum Kauf an. Diesen Augenblick erst rief mir ein Schneider in seine Werkstatt, und zeigte mir einen seidnen Zeug, den er für mich gekauft habe, und wozu er das Maas von mir nahm. Es kann nicht anders seyn, es besteht hier alles in lauter Einbildungen, und es wohnen hier lauter Lapländische Zauberer.

Dromio von Syrakus. Herr, hier ist das Geld, das ich holen sollte. — Wie? — sind Sie das Ebenbild des alten neu gekleideten Adams *) schon wieder los?

Antipholis. Was ist das für Geld? Und was meynst du für einen Adam?

Dromio. Nicht den Adam, der das Paradies hütete, sondern den Adam, der das Gefängniß hütet; den, der im Fell des Kalbes geht, das für den verlorenen Sohn geschlachtet wurde, der wie ein böser Engel hinter Ihnen hergeschlichen kam, und Ihnen, ihrer Freyheit entsagen, hieß.

Antipholis. Ich verstehe dich nicht.

*) Theobald giebt von dieser Anspielung folgende Erklärung: Adam war vor dem Falle nackt, und erhielt nach demselben einen Rock von Fellen; folglich war er igt neu gekleidet. Die Gerichtsdienere trugen ehemals auf gleiche Art Röcke von Büffel, oder Kalbsfell, wie der Verfasser es gleich hernach nennt.

Dromio. Nicht? — Die Sache ist doch ganz deutlich. Der Kerl, der daherging, wie eine Vassage, in einem ledernen Ueberzug; der Kerl, Herr, der, wenn die Leute müde sind, sie zur Ruhe bringt; *) der Kerl, Herr, der sich zerlumpeter Leute erbarmt, und ihnen eine dauerhafte Tracht giebt; der = **)

Antipholis. Ha! du meinst den Gerichtsdiener! — Die Pöffen benesse, und sage mir nur, geht diesen Abend ein Schiff ab? können wir fort?

Dromio. Eh, Herr, ich meldete Ihnen ja vor einer Stunde, daß das Schiff, Expedition genannt, diesen Abend ausläuft; aber da hinderte Sie der Gerichtsdiener, und Sie mußten sich wegen des Fahrzeugs, Aufschub genannt, verzögern. Hier sind die Engel, die ich Ihnen holen mußte, sie zu befreien.

Antipholis. Der Kerl ist ganz verwirrt; und das bin ich auch; wir wandern hier unter lauter Blendwerken herum; irgend ein guter Geist bring' uns glücklich wieder von hier hinweg!

*) *And rests them.* Ein Wortspiel mit *to rest*, zur Ruhe bringen, und *to arrest*, in Verhaft nehmen.

**) Im Original folgt noch: *he that sets up his rest, to do more with his mace than a moris-pike*, d. i. nach Johnsons Erläuterung: „der sich in Positur setzt, um mit seiner Hätscherstange mehr auszurichten, als die größte Streitkolbe.“

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Eine Buhlerin.

Buhlerin. Willkommen, willkommen, Herr Antipholis; ich sehe, Sie haben endlich den Goldschmied gefunden; ist das die Kette, die Sie mir heute versprochen haben?

Antipholis. Zurück, Satan! — Versuche mich nicht, sag' ich dir!

Dromio. Herr, ist dieß Frauenzimmer der Satan?

Antipholis. Es ist der Teufel.

Dromio. Nein, sie ist noch was ärger; sie ist des Teufels Großmutter. *)

Buhlerin. Ihr Bedienter und Sie sind erstaunlich spaßhaft, mein Herr. Wollen Sie mit mir gehen? wollen wir hier zu Abend essen?

*) Die übrigen Einfälle des Dromio drehen sich alle um die Zweideutigkeit des Wortes *light* herum, welches Licht und leicht heißt. *A light Wench* (ein leichtes Weib) ist im Englischen so viel, als eine Hure. Dieß giebt dann dem Dromio Anlaß zu sagen, dieses Frauenzimmer sey des Teufels Großmutter in Gestalt einer Hure; (*of a light Wench*.) Nun, sagt er, steht geschrieben, die Teufel erscheinen den Leuten in Gestalt der Engel des Lichts; (*Angels of light*) Licht ist eine Wirkung des Feuers, und Feuer brennt; folglich brennen die Huren (*light wenches will burn*) folglich kommen Sie ihr nicht zu nahe, = = Wieland.

Dromio. Herr, wenn Sie Löffelspeise erwarten, so bestellen Sie sich einen langen Löffel.

Antipholis. Warum das, Dromio?

Dromio. Zum Henker, der muß ja einen langen Löffel haben, der mit dem Teufel essen muß.

Antipholis. Zurück, böser Feind! — Was sagst du mir vom Abendessen? Du bist eine Here, wie ihr alle seyd. Ich beschwöre dich, laß von mir ab, und geh deiner Wege!

Buhlerin. Entweder geben Sie mir meinen Ring wieder, den Sie mir beim Essen abgezogen, oder statt meines Diamants die Kette, die Sie mir versprochen haben; so will ich gehen, und Sie nicht weiter beunruhigen.

Dromio. Andre Teufel verlangen nur Kleinigkeiten; einen abgeschnittenen Nagel, einen Strohhalm, ein Haar, einen Blutstropfen, eine Stecknadel, eine Nuß, oder einen Kirchenstein; aber diese hier ist so gierig, daß sie eine Kette haben will. Herr, seyn Sie gescheidt; wenn Sie's thäten, da würde dieser Teufel seine Kette schütteln, und uns damit erschrecken.

Buhlerin. Ich bitte, mein Herr, entweder meinen Ring, oder meine Kette. Ich hoffe, Sie wollen mich nicht so betriegen.

Antipholis. Packe dich, du Here! — Komm, Dromio, wir wollen gehen.

Dromio. Flieh den Hochmuth, sagt der Pfau, wie Sie wissen werden, Madam.

(Sie gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Buhlerin allein.

Ganz gewiß ist Antipholis nârrisch geworden; sonst würd' er sich nimmermehr so betragen. Er hat von mir einen Ring, der vierzig Dukaten werth ist; er versprach mir eine Kette für den Ring; und nun versagt er mir beydes. Noch ein andrer Umstand, der mirs glâublich macht, daß er toll ist, ist ein nârrisches Mährchen, das er heute bey Tisch erzählte, man habe seine eigne Hausthür vor ihm verschlossen. Doch, vielleicht hat es seine Frau darum gethan, weil sie schon weiß, wenn er seinen Anfall von Tollheit zu kriegen pflegt. Ist will ich nach seinem Hause gehen, und seiner Frau erzählen, er sey heute, da er eben seine tolle Stunde gehabt, in mein Haus eingedrungen, und habe mir mit Gewalt meinen Ring genommen. Daß, dünkt mich, ist wohl das sicherste; denn, vierzig Dukaten zu verlieren, wäre doch zu viel auf einmal.

(Sie geht ab.)

Achter Auftritt.

Die Straße.

Antipholis von Ephesus. Ein Kerkermeister.

Dernach Dromio von Ephesus.

Antipholis. Besorge nichts, guter Freund; ich will nicht außreißen; ich will dir, eh ich dich verlasse, so viel Geld zum Unterpfande geben, als die

Summe beträgt, um derentwillen ich in Verhaft bin. Meine Frau ist heute nicht recht bey Laune; sie wird meinem Bedienten nicht getraut haben. Ich versichre dich, es wird ein Donnerschlag für sie seyn, wenn sie hört, daß ich in Ephesus festgesetzt bin. (Dromio von Ephesus kommt, mit einem Stricke.) Da kommt mein Bedienter; er wird das Geld wohl bringen. Nun, Freund, hast du das, wornach ich dich geschickt habe?

Dromio. Hier ist was, das sie alle bezahlen soll; ich bin gut dafür.

Antipholis. Aber wo ist das Geld?

Dromio. Ey, Herr, das gab ich für den Strick aus.

Antipholis. Zu was Ende schickt' ich dich denn nach Hause?

Dromio. Zu des Seils Ende, Herr; und zu dem Ende bin ich wieder da.

Antipholis. Und zu dem Ende will ich dich willkommen. (Er schlägt ihn.)

Gerichtsdieners. Mein lieber Herr, haben Sie doch Geduld mit ihm.

Dromio. Wahrhaftig, mir kömmts wohl eher zu, Geduld zu haben; ich bin in der Trübsal.

Gerichtsdieners. Halt du dein Maul, Freund.

Dromio. Sag' Er ihm vielmehr, er soll seine Hände halten.

Antipholis. Du nichtswürdiger, fühlloser Schurke!

Dromio. Ich wollt', ich wäre fühllos, Herr, so würd' ich Ihre Schläge nicht fühlen.

Antipholis. Du bist für nichts empfindlich, als für Schläge, wie jeder Esel.

Dromio. Daß ich ein Esel bin, das ist wahr; das können Sie mit meinen langen Ohren beweisen — Ich hab' ihm von der Stunde meiner Geburt an bis igt gedient, und habe für alle meine Dienste noch nichts von ihm empfangen, als Ohrfeigen. Wenn ich kalt bin, wärmt er mich mit Schlägen; wenn ich warm bin, kühlt er mich mit Schlägen; ich werde damit aufgeweckt, wenn ich schlafe, werde damit aufgehoben, wenn ich sitze, werde damit aus der Thür gejagt, wenn ich ausgehe, werde damit bewillkommt, wenn ich wieder nach Hause komme; ich trage die Schläge auf meinen Schultern, wie eine Bettlerin ihr Kind; und ich denke, wenn er mich lahm geprügelt hat, so werd' ich noch damit von Haus zu Haus betteln gehen.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Adriana. Luciana. Die
Buhlerin. Doktor Zwick.

Antipholis von Ephesus. Komm, geh mit mir; ich sehe dort meine Frau kommen.

Dromio. Frau, Frau, respice finem; bedenken Sie das Ende! oder vielmehr lassen Sie sich, wie vom Papagoy, warnen: des Stricks Ende vermieden! *)

*) Man lehrte nämlich die Papagoyen dergleichen War-

Antipholis. Mußt du denn immer noch plaudern? (Er schlägt den Dromio.)

Buhlerin. Nun, was sagen Sie ißt? — Ist Ihr Mann nicht toll?

Adriana. Ich kann nicht mehr daran zweifeln, da er so wild thut. Lieber Doktor Zwick, Sie sind ein Beschwörer; geben Sie ihm seine Vernunft wieder, und fordern Sie dafür, was Sie nur wollen.

Luciana. O weh! wie feurig und wild er um sich her blickt!

Buhlerin. Sehen Sie nur, wie er vor Wuth zittert.

Zwick. Geben Sie mir Ihre Hand; ich muß Ihren Puls befühlen.

Antipholis. (indem er ihm eine Ohrfeige giebt.) Da ist meine Hand. Ich muß Euer Ohr befühlen.

Zwick. Ich beschwöre dich, Satan, der du diesen Mann besitzest, bey allen Heiligen des Himmels beschwör ich dich, auf mein heiliges Gebet auszufahren, und in dein Reich der Finsterniß alsbald zurück zu kehren!

Antipholis. Schweig du wahnwitziger Hexenmeister; ich bin nicht toll.

Adriana. O! wollte Gott, du wärst es nicht, armer verrückter Mann!

Antipholis. (zu Adriana.) Du Schätzgen du,

nungen, die sie den Vorübergehenden zuriefen, und ihr weiser Besizer pflegte dann zu sagen: Nehmen Sie sich in Acht, Herr, mein Papagon ist ein Prophet. Warburton,

sind das deine Kunden? War es dieser Kerl hier mit dem saffrangelben Gesichte, der heut in meinem Hause mit dir schmauste, und sich lustig machte, indeß, daß die Thür schändlicher Weise vor mir verschlossen, und der Eingang in mein Haus mir mit Gewalt verwehrt wurde?

Adriana. O! mein lieber Mann, Gott weiß, daß du diesen Mittag zu Hause gegessen hast. Wärest du doch nur dort geblieben, und hättest dich nicht so öffentlich auf der Strasse in übeln Ruf gebracht!

Antipholis. (zu Dromio.) Hab' ich diesen Mittag zu Hause gegessen? Sag es, Schurke.

Dromio. Nein, Herr, aufrichtig zu reden, Sie haben nicht zu Hause gegessen.

Antipholis. War meine Thüre nicht verriegelt, und man wollte mich nicht einlassen?

Dromio. Ja, zum Henker, Ihre Thüre war verriegelt, und man wollte sie nicht einlassen.

Antipholis. Und hat sie selbst mich nicht schimpflich abgewiesen?

Dromio. Ohne Spas, Sie selbst hat Sie schimpflich abgewiesen.

Antipholis. Schalt, und schimpfte und verspottete mich ihr Küchenmädchen nicht?

Dromio. Freylich that sie das; die Küchenvesalinn *) verspottete Sie.

*) Vesalinn, weil sie gleich dieser die Pflicht hat, das Feuer auf dem Heerde in Brand zu erhalten. — Johnson.

Antipholis. Und gieng ich nicht endlich voller Wuth davon?

Dromio. In Wahrheit, das thaten Sie; meine Knochen können es bezeugen, die seitdem die ganze Stärke Ihrer Wuth gefühlt haben.

Adriana. (zu Zwick.) Ist es wohl gut, ihm in seinen widersinnigen Einfällen Recht zu geben?

Zwick. So gar übel ist es nicht. Der Kerl merkte, wo es ihm fehlt; und, um ihn nicht noch mehr aufzubringen, sagt er zu allen seinen verrückten Reden Ja.

Antipholis. (zu Adriana.) Du hast den Goldschmied aufgehetzt, daß er mich sollte in Verhaft nehmen lassen.

Adriana. Himmel! durch diesen Dromio hier hab' ich dir ja Geld geschickt, dich auszulösen, da er deswegen in größter Eile zu mir gelaufen kam.

Dromio. Sie hätten durch mich Geld geschickt? Guten Willen mögen Sie wohl geschickt haben; aber wahrhaftig keinen Heller Geld.

Antipholis. Bist du nicht zu ihr gegangen, um einen Beutel mit Dukaten zu holen?

Adriana. Er kam zu mir; und ich hab' ihm den Beutel gegeben?

Luciana. Und ich bin Zeuge, daß sie es gethan hat.

Dromio. Gott und der Seiler sind meine Zeugen, daß ich nichts, als einen Strick, habe holen sollen!

Zwick. Madam, der Herr und der Knecht sind

beyde befeßen; ich seh es an ihrem blassen und todtenfarbigen Aussehen; man muß Sie binden, und in ein dunkles Gemach einsperren.

Antipholis. Sage, warum hast du vor mir das Haus verschlossen? — Und du, Kerl, warum leugnest du, daß du den Beutel mit Geld bekommen hast?

Adriana. Ich habe vor dir nicht das Haus verschlossen, mein lieber Mann.

Dromio. Und ich, mein lieber Herr, ich habe kein Geld bekommen. Aber das bereug' ich, Herr, daß man vor uns das Haus verschlossen hat.

Adriana. Du heuchlerischer Schurke, du lügst beydes.

Antipholis. Du heuchlerische Hure, du bist in allen Stücken falsch, und hast dich mit einem verdammten Gefindel zusammen verschworen, mich um meine Ehre zu bringen, und zum Spott und Scherz vor der Welt zu machen. Aber mit diesen Märgeln hier will ich dir diese falschen Augen ausreißen, welche ihre Lust daran sehen wollen, daß ein so schändliches Spiel mit mir getrieben wird.

(Es kommen drey oder vier Leute, und wollen ihn binden, er wehrt sich.)

Adriana. O! bindet, bindet ihn! laßt ihn mir nicht nahe kommen!

Zwick. Noch mehr Leute! — Der böse Feind ist mächtig in ihm.

(Vierter Band.)

3

Luciana. O weh! der arme Mann! wie bleich und elend er aussieht!

Antipholis. Was? — wollt ihr mich ermorden? — Du, Gerichtsdienner, ich bin dein Gefangener; willst du zugeben, daß sie mich dir entführen?

Gerichtsdienner. Ihr Leute, laßt ihn gehen; er ist mein Gefangener, und ihr sollt ihn nicht haben.

Zwick. Fort, bindet diesen Bedienten auch; er ist gleichfalls verrückt.

Adriana. Was willst du hier, du unverständiger Gerichtsdienner? Was hast du denn für Freude daran, zu sehen, daß ein armer unglücklicher Mann sich beschimpft und entehrt?

Gerichtsdienner. Er ist mein Gefangener. Laß ich ihn gehen, so muß ich die Schuld bezahlen, weswegen er in Verhaft gekommen ist.

Adriana. Ich will dich befriedigen, eh ich von dir gehe; führe mich nur zu seinem Gläubiger. (Sie binden Antipholis und Dromio.) So bald ich nur weiß, wie hoch sich die Schuld beläuft, will ich sie bezahlen. Lieber Herr Doktor, sorgen Sie doch dafür, daß er ohne Schaden nach meinem Hause gebracht werde — Das ist ein recht unseliger Tag!

Antipholis. Das ist eine recht unselige Meze.

Dromio. Herr, ich bin hier Ihrentwegen in Banden. *)

Antipholis. Fort mit dir, Schurke! warum machst du mich rasend?

*) Wiederum, in *bond*; s. die obige Anmerkung.

Dromio. Wollen Sie denn umsonst gebunden seyn? Rasen Sie, lieber Herr; schreyen Sie, der Teufel —

Luciana. Gott helf uns! — Die armen Geschöpfe! — Was sie für Zeug schwätzen!

Adriana. Fort, bringt ihn weg. Schwester, bleib du bey mir. *(Zwief, Antipholis und Dromio gehen ab.)*
 Nun, sage mir, auf wessen Klage ist er in Verhaft?

Gerichtsdieners. Auf eines Goldschmieds, Namens Angelo; kennen Sie ihn?

Adriana. Ja. Wie viel ist er ihm denn schuldig?

Gerichtsdieners. Zweyhundert Dukaten.

Adriana. Und wofür?

Gerichtsdieners. Für eine Kette, die Ihr Mann von ihm bekommen hat.

Adriana. Er hat freylich eine Kette für mich bestellt; aber er hat sie noch nicht bekommen.

Buhlerin. Gleich darauf, nachdem Ihr Mann in seiner Tollheit in mein Haus eingefallen war, und mir meinen Ring genommen hatte, eben den Ring, den ich iht an seinem Finger sah, begegnet ich ihm auf der Strasse, und sah, daß er eine Kette am Halse trug.

Adriana. Es mag seyn; aber ich habe sie nie gesehen. Komm, Gerichtsdieners, bringe mich zu dem Goldschmied; ich bin sehr neugierig, die Umstände von der Sache zu erfahren.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Antipholis von Syrakus, mit gezogenem Degen. Dromio von Syrakus.

Luciana. Ach! das Gott erbarm! da sind sie schon wieder los!

Adriana. Und kommen mit blossen Degen auf uns zu! — Wir wollen um Hülfe rufen, daß wir sie wieder binden können.

Gerichtsdienner. Fort, fort! oder sie bringen uns um.

(Sie laufen davon.)

Antipholis. Ich sehe wohl, die Heren hier fürchten sich vor dem blossen Degen.

Dromio. Die da, die Ihre Frau seyn wollte, lief zuerst davon.

Antipholis. Komm mit zum Centaur, und hole dort unsre Sachen ab. Ich kann es kaum erwarten, bis wir mit heiler Haut hier weg und am Bord sind.

Dromio. Wirklich, Sie sollten diese Nacht noch hier bleiben; sie thun uns gewiß nichts. Sie haben ja gesehen, daß sie freundlich mit uns redten, und uns Geld gaben; mich dünkt, sie sind ein so leutseliges Volk, daß ich, wenn jener Berg von tollem Fleisch nicht wäre, der ehelichen Anspruch an mich macht, von Herzen gern immer hier bleiben, und selbst ein Zauberer werden möchte.

Antipholis. Nicht um die ganze Stadt wollt'

ich über Nacht hier bleiben. Fort also, und packe unser Zeug zusammen!

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug

Erster Auftritt.

Eine Straße vor einem Kloster.

Der Kaufmann. Angelo.

Angelo. Es thut mir sehr leid, mein Herr, daß ich Sie habe aufhalten müssen; ich versichre Ihnen aber, er hatte die Kette von mir bekommen, ob ers gleich so schändlicher Weise leugnet.

Kaufmann. Was hat denn der Mann sonst für einen Ruf in der Stadt?

Angelo. Einen sehr ehrenvollen Ruf, mein Herr; er ist ein Mann von unbeschränktem Kredit, ist sehr beliebt, und darf keinem einzigen in der ganzen Stadt nachstehen. Ein Wort von ihm gilt allemal so viel als mein ganzes Vermögen.

Kaufmann. Reden Sie leise; mich dünkt, dort seh ich ihn gehen.

(Antipholis und Dromio von Ephesus kommen auf die Bühne.)

Angelo. Er ist es; und er trägt gerade die Kette um den Hals, von der er auf eine so unerhörte Art leugnete, daß er sie bekommen habe. Kommen Sie mit mir, lieber Herr; ich will ihn anreden — Herr Antipholis, ich wundre mich nicht wenig,

warum Sie mir so viel Schimpf und Unruh verursacht, daß Sie nicht wenigstens für Ihre eigne Ehre besser gesorgt, und mit solchen Umständen und Schwüren diese Kette abgeleugnet haben, die Sie jetzt so öffentlich am Halse tragen. Ausser der Beschimpfung, und dem Verhaft, so Sie mir und sich selbst zugezogen, haben Sie auch diesem meinem wackern Freunde einen grossen Schaden zugefügt, indem er, durch unsern Streit aufgehalten, um die Gelegenheit gekommen ist, heute von hier abzufahren. Können Sies leugnen, daß Sie diese Kette von mir bekommen haben.

Antipholis. Freylich bekam ich sie von Ihnen; das hab' ich nie geleugnet.

Kaufmann. O ja, das thaten Sie, mein Herr, und schwuren noch dazu.

Antipholis. Wer hörte mich das leugnen und verschwören?

Kaufmann. Diese meine Ohren haben dich angehört; das weißt du ja. Schäme dich, du niederträchtiger Mann; es ist traurig genug, daß es dir erlaubt ist, unter ehrlichen Leuten frey herum zu gehen.

Antipholis. Du selbst bist ein Schurke, wenn du mir dergleichen Schuld giebst. Ich will diesen Augenblick meine Ehre und meine Unschuld gegen dich beweisen, wenn du das Herz hast, Stand zu halten.

Kaufmann. Das hab ich; und fodre dich als einen Schurken heraus — (Sie ziehen den Degen.)

Zweiter Auftritt.

Adriana. Luciana. Die Buhlerin, und andre. Die Vorigen.

Adriana. Halten Sie ein! thun Sie ihm kein Leid! um Gottes willen, halten Sie ein! Er ist rasend. Ihr Leute, bemächtigt euch seiner; nehmt ihm den Degen weg; bindet auch den Dromio, und führt sie in mein Haus.

Dromio. Laufen Sie, Herr, laufen Sie! — Um Gottes willen, flüchten Sie in ein Haus; hier ist ein Kloster, den! ich; hinein! oder wir sind verloren. (Sie laufen in das Kloster; bald hernach kommt die Nebstifinn heraus.)

Nebstifinn. Seyd doch ruhig, ihr Leute; warum drängt ihr euch denn so zu?

Adriana. Um meinen armen verrückten Mann abzuholen. Lassen Sie uns hinein, damit wir ihn binden, und nach Hause führen, um ihn wieder zurechte zu bringen.

Nebstifinn. Ich merkt' es wohl, daß er nicht recht bey Sinnen seyn müsse.

Kaufmann. So ist mirs leid, daß ich gegen ihn gezogen habe.

Nebstifinn. Wie lange ist der arme Mann schon in diesem Zustande?

Adriana. Diese ganze Woche herdurch war er immer schwermüthig, finster und niedergeschlagen, und gar nicht, gar nicht mehr der Mann, der er

sonst war. Aber bis diesen Nachmittag ist seine Krankheit nie bis zur völligen Wuth ausgebrochen.

Nebrtiffin. Hat er etwa durch einen Schiffbruch grosses Gut verloren? Hat er vielleicht irgend einen geliebten Freund begraben? oder haben etwa seine Augen sein Herz zu einer unerlaubten Liebe verleitet? Eine Sünde, die bey jungen Männern, die ihren Augen die Freiheit gestatten, umher zu schweifen, nur allzu gewöhnlich ist. Welches von diesen drey Dingen ist die Ursache seiner Verrückung?

Adriana. Keins von allen; es müßte denn das letzte seyn, nämlich, irgend eine Liebe, die es veranlaßte, daß er oft ausser Hause war.

Nebrtiffin. Sie hätten ihn darüber zur Rede stellen sollen.

Adriana. O! das hab ich auch gethan.

Nebrtiffin. Ja; aber wohl nicht scharf genug.

Adriana. So scharf, als es der Wohlstand nur immer erlauben wollte.

Nebrtiffin. Vermuthlich nur, wenn Sie mit ihm allein waren?

Adriana. Nein, auch vor andern Leuten.

Nebrtiffin. Aber vielleicht nicht oft genug?

Adriana. O! es war der beständige Inhalt unsers Umgangs. Im Bette, schlief er nicht vor meinen Vorwürfen darüber; bey Tische, aß er nicht vor meinen Vorwürfen darüber; waren wir allein, so war es der Inhalt meiner Predigt; in Gesellschaft, stichelte ich sehr oft darauf; unaufhörlich sagt ich ihm, es wäre schlecht und niederträchtig.

Nebrissinn. Und daher kam es, daß der Mann närrisch wurde. Das giftige Geschrey eines eifersüchtigen Weibes verwundet tödtlicher, als der Zahn eines tollen Hundes. Du gestehst, daß ihn deine Vorwürfe nicht haben schlafen lassen; daher kam es, daß sein Gehirn austrocknete. Du sagst, du habest ihm sein Essen mit deinen Vorwürfen gewürzt; unruhige Mahlzeiten verursachen üble Verdauung; daher am Ende das tobende Feuer des Fiebers; und was ist Fieber anders, als ein Anfall von Raserey? Du sagst, deine Vorwürfe haben ihn so gar in seinen Ergötzungsstunden verfolgt; wenn einem alle angenehme Zeitkürzung verweigert wird, was kann anders daraus erfolgen, als finstre und trübe Schwermuth, die Blutsverwandte der schwarzen, trostlosen Verzweiflung, und in ihrem Gefolge ein ungeheures vergiftendes Heer von bleichen Krankheiten und Feinden des Lebens? In seiner Nahrung, in seinen Freuden, und in der das Leben erhaltenden Ruhe gestört werden, ist schon genug, Menschen oder Vieh toll zu machen. Es folgt also, daß es bloß deine eifersüchtigen Grillen sind, die deinen Mann um seinen Verstand gebracht haben.

Luciana. Sie that ihm niemals andre, als sehr gelinde Vorstellungen; da er hingegen sich rauh, mürrisch und wild betrug. Warum leidest du diese Verweise so geduldig, Schwester? Warum antwortest du nicht?

Adriana. Sie hat mich den Vorwürfen meines

eigenen Gewissens verrathen. Geht doch hinein, ihr Leute, und bemächtigt euch seiner.

Uebtifinn. Nein, kein lebendiger Mensch untersteh sich, in mein Haus einzudringen!

Adriana. So lassen Sie Ihre Bediente meinen Mann herausbringen.

Uebtifinn. Auch das nicht. Er hat diesen heiligen Ort zu seiner Freystatt gewählt, und soll darinn vor euern Händen sicher seyn. Er soll so lange drinnen bleiben, bis ich ihn wieder zurechte gebracht, oder alle meine Mühe mit Versuchen verloren habe.

Adriana. Ich will meines Mannes schon warten, ich will seine Verpflegerinn und Krankenwärterinn seyn; das ist meine Pflicht. Ich will keine andre Wärterinn bey ihm leiden, als mich selbst. Lassen Sie mich ihn also mit mir nach Hause nehmen.

Uebtifinn. Seyn Sie ruhig; denn ich werde ihn ganz gewiß nicht eher fortlassen, bis ich meine bewährten Mittel an ihm versucht habe. Gesunde Säfte, Tränke, und heilige Fürbitten, werden ihn, wie ich hoffe, bald wieder herstellen. Es ist eine Pflicht der christlichen Liebe, die mein Ordensgelübde mir auflegt. Gehen Sie also weg, und lassen ihn hier bey mir.

Adriana. Ich werde nicht weggehen, und meinen Mann hier lassen. Auch schickt sich sehr schlecht für die Heiligkeit Ihrer Würde, Mann und Frau von einander trennen zu wollen.

Uebtifinn. Sey ruhig und geh nur; du wirst ihn nicht bekommen.

Luciana. Beschwere dich beym Herzoge über diese Gewaltthätigkeit.

(Die Aebtissinn geht ab.)

Adriana. Komm mit mir. Ich will ihm zu Füßen fallen, und nicht eher aufstehen, bis meine Thränen und Bitten ihn bewogen haben, in eigener Person hieher zu kommen, und meinen Mann der Aebtissinn mit Gewalt abzunehmen.

Kaufmann. Ich seh an der Uhr, daß es bald fünfse seyn wird; ganz gewiß muß der Herzog in kurzem diesen Weg herkommen, zu dem melancholischen Thal hinter den Gräbern der Abten hier, wo die zum Tode Verurtheilten pflegen hingerichtet zu werden.

Angelo. Warum das?

Kaufmann. Um einen Syrakusischen Kaufmann sterben zu sehen, der unglücklicher Weise, gegen die Gesetze dieser Stadt, hier eingelaufen ist, und deswegen den Kopf verlieren muß.

Angelo. Seht, da kommen sie schon; wir wollen doch die Hinrichtung mit ansehen.

Luciana. Thu einen Fußfall vor dem Herzog, ehe er an die Abten kömmt.

Dritter Auftritt.

Der Herzog. Sein Gefolge. Negeon, mit bloßtem Haupt. der Nachrichten. Einige Gerichtsdiener.

Herzog. Noch einmal ruft es öffentlich aus: Wenn irgend ein Freund die Summe für ihn be-

zahlen will, so soll er nicht sterben. Das ist alles, was wir für ihn thun können.

Adriana. Gerechtigkeit, gnädigster Herr, gegen die Aebtissinn hier!

Herzog. Sie ist eine tugendhafte und ehrwürdige Frau; unmöglich hat sie dir Unrecht gethan.

Adriana. Erlauben Sie mir zu reden, gnädigster Herr. Antiphosis, mein Mann, den ich auf Ihre vollgültige Empfehlung zum Herrn von meiner Person und von meinem Vermögen machte, besah heute, an diesem unglücklichen Tage, einen so heftigen Anfall von Raserey, daß er in seiner Tollheit mit seinem eben so verrückten Sklaven durch die Strassen lief, und die Leute in der Stadt beunruhigte, indem er in die Häuser einfiel, und Ringe, Juwelen, und was ihm nur in der Wuth anständig war, mit sich nahm. Ich bemächtigte mich endlich seiner, ließ ihn binden, und nach Hause bringen, und gab mir indeß Mühe, den Schaden zu vergüten, den er hie und da in der Raserey angerichtet hatte. Allein er riß sich, ich weiß nicht wie, von denen wieder los, die ihn hüten sollten; und hier begegneten er und sein toller Bedienter uns aufs neue, voller Wuth und mit gezogenen Degen, fielen uns an, und jagten uns fort. Wie wir aber in verstärkter Anzahl zurück kamen, um sie zu binden, flohen sie in diese Abten, und wir folgten ihnen. Und nun schließt die Aebtissinn die Thür vor uns zu, und will es weder leiden, daß wir ihn holen, noch ihn zu uns heraus schicken, damit wir ihn fortbringen können:

Lassen Sie ihn also, gnädigster Herr, lassen Sie ihn auf ihren Befehl herausgebracht, und zu seiner Wiederherstellung nach Hause getragen werden.

Herzog. Dein Mann hat mir vor langer Zeit schon im Kriege gute Dienste gethan, und ich versprach dir, da du ihn heyrathetest, auf mein fürstliches Wort, daß ich ihm allezeit so viel Gnade und Gutes erweisen wollte, als ich nur könnte. Geh doch Jemand von euch, und klopfe an die Pforte an, und heisse die Hebtifinn zu mir heraus kommen; ich will diese Sache ausmachen, eh ich weiter gehe.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Bote.

Bote. O Frau, Frau, geschwinde retten Sie sich! Mein Herr und sein Diener haben sich beyde losgerissen, haben die Mägde der Reihe nach herum geprügelt, und den Doktor gebunden. Sie haben ihm den Bart mit Feuerbränden abgesengt; *) und

*) Dieser lächerliche Umstand steht hier nicht am unrechten Orte; weit sonderbarer ist es, ihn in einem Epischen Gedichte, mitten unter den schrecklichen Bildern der Schlacht und des Blutvergießens zu finden, nämlich in der Aeneide, B. XII.

Obvius ambustum torrem Chorinæus ab ara
Corripit, & venienti Ebufo, plagamque ferenti
Occupat os flammis. Illi ingens barba reluxit,
Nidoremque ambusta dedit.

Stevens.

indem er loderte, gossen sie ganze Kübel voll Pfützenwasser über ihn her, um das Haar wieder zu löschen. Mein Herr predigt ihm Geduld; unterdessen zwickt ihn sein Diener mit einer Scheere, daß er närrisch werden möchte. Wird ihm nicht augenblicklich Jemand zu Hülfe geschickt, so bin ich gewiß, sie werden den armen Teufelsbanner ums Leben bringen.

Adriana. Schweig, du alberner Kerl; dein Herr und sein Diener sind beyde hier. Es ist alles falsch, was du uns da erzählst.

Bote. Frau, bey meinem Leben, ich sagte Ihnen die Wahrheit. Kaum hab' ich Athem geholt, seitdem ich es mit meinen Augen gesehen habe. Er tobt entsetzlich über Sie, und schwört, wenn er Herr habhaft würde, so wollt' er Sie so versengen, daß Sie sich nicht mehr gleich sehen sollten. (Man hört hinter der Bühne ein Geschrey.) Sagt' ichs nicht? er läßt sich schon hören; geschwinde, fliehen Sie davon.

Herzog. Kommt, bleibt hier neben mir stehen, und fürchtet nichts. Gebt Acht, Wache!

Adriana. O weh! es ist mein Mann; ihr alle seyd Zeugen, daß er unsichtbar wieder herausgekommen ist. Eben igt sahn wir ihn hier in die Abtey hinein flüchten; und nun ist er hier, ohne daß ein Mensch begreifen kann, wie das zugeht.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Antipholis und Dromio
von Ephesus.

Antipholis. Gerechtigkeit, gnädigster Herr! —
o! lassen Sie mir Gerechtigkeit angeheißen! — Um
des Dienstes willen, den ich dir einst that, als ich
in der Schlacht meinen Leib zu deinem Schilde
machte, und die Wunden aufsieng, die auf dich ge-
zielt waren; um des Bluts willen, das ich damals
verlor, um dein Leben zu retten, laß mir ißt Ge-
rechtigkeit angeheißen!

Alceon. Wenn die Furcht des Todes mich nicht
blödsinnig macht, so seh ich hier meinen Sohn An-
tipholis und Dromio.

Antipholis. Gerechtigkeit, theurer Prinz, gegen
diese Frau hier! die du selbst mir zum Weibe ge-
geben hast, und die mich auf den äußersten Grad be-
trogen und beschimpft hat! Die Beleidigung, die
ich heute von ihr erlitten habe, übersteigt alles, was
sich nur gedenken läßt.

Herzog. Sage, worin besteht sie; und du wirst
mich gerecht finden.

Antipholis. Heute, grosser Herzog, schloß sie
die Thüre vor mir zu, und schmaußte indeß mit lie-
derlichem Gesindel in meinem Hause.

Herzog. Ein schweres Vergehen! — Sage, Frau,
thatst du das?

Adriana. Nein, gnädigster Herr. Ich selbst,
er, und meine Schwester, haben diesen Mittag mit

einander gegessen. Ich will ein Kind des Todes seyn, wenn das falsch ist! Er bürdet mir das alles auf.

Luciana. Nimmermehr will ich den Tag wiedersehen, noch in der Nacht wieder schlafen, wenn das nicht die reine Wahrheit ist, was sie Ihnen, gnädigster Herr, gesagt hat.

Angelo. Ueber die meyneidigen Weiber! — Sie haben beyde falsch geschworen; in dieser Anklage hat der verrückte Mann Recht.

Antipholis. Gnädigster Herr, ich weiß, was ich rede; ich bin weder betrunken, noch vor Zorn und Wuth verrückt, ob ich gleich auf eine Art beleidigt bin, die wohl einen noch gescheidtern Mann rasend machen könnte. Dieß Weib hier wollte mich diesen Mittag nicht ins Haus lassen. Wäre dieser Goldschmied nicht mit ihr im Verständniß, so könnt' er es bezeugen; denn er war damals bey mir; und hernach verließ er mich, um eine Kette zu holen, die er mir ins Stachelschwein zu bringen versprach, wo Balthasar und ich diesen Mittag mit einander assen. Wie wir gegessen hatten, und er nicht kam, gieng ich aus, um ihn aufzusuchen; ich traf ihn auf der Strasse an, und diesen Herrn hier in seiner Gesellschaft. Hier schwur mich dieser meyneidige Goldschmied zu Boden, ich hätte die Kette wirklich schon von ihm bekommen, die ich doch, weiß Gott, nicht gesehen habe; und deswegen ließ er mich durch einen Gerichtsdiener in Verhaft nehmen. Ich bequeme mich, und schicke meinen Kerl nach Hause, um

Geld zu holen; er brachte mir aber nichts. Darauf redete ich dem Gerichtsdiener zu, daß er in Person mit mir in mein Haus gehen möchte. Unterwegs begegnete uns meine Frau, ihre Schwester und ein ganzes Pack ihrer nichtswürdigen Mitgenossen. Sie hatten einen gewissen Zwick bey sich, einen ausgehungerten, dürrn Spitzbuben, ein nacktes Gerippe, einen Marktschreyer, der den Leuten wahrsagt, einen armseligen, hohlaugichten, starrblickenden Bettler, einen lebendigen Leichnam. Dieser verwünschte Schurke, den sie als einen Beschwörer mitgebracht hatten, gaffte mir in die Augen, fühlte mir den Puls, *) und schrie, ich sey besessen. Sogleich fielen sie alle über mich her, banden mich, führten mich nach Hause, und ließen mich und meinen Knecht dort, beyde zusammen gebunden, in einem dunkeln und dumpfigen Gewölbe liegen; bis ich, nachdem ich meine Bande mit den Zähnen von einander genagt, meine Freyheit wieder erhielt, und alsbald hieher zu Ihnen lief, gnädigster Herr. Ich ersuche Sie inständig, verschaffen Sie mir wegen dieser unerhörten Beschimpfungen und Kränkungen hinlängliche Genugthuung.

Angelo. Gnädigster Herr, in so weit kann ich ihm Zeugniß geben, daß er diesen Mittag nicht zu Hau-

*) Im Original steht noch: And with no-face, as it were, out-facing me; wörtlich: „Er brachte mich, so zu reden, mit keinem Gesicht um mein Gesicht“, d. i. er brachte mich außer Fassung.

se gegessen, und daß man ihn nicht hat einlassen wollen.

Herzog. Aber hat er denn die Kette von dir bekommen, oder nicht?

Angelo. Er hat sie bekommen, gnädigster Herr; und als er hieher gelaufen kam, haben diese Leute hier gesehen, daß er die Kette am Halse trug.

Kaufmann. Ueberdies kann ich darauf schwören, daß ich Sie es mit diesen meinen Ohren habe bekennen hören, daß Sie die Kette von ihm bekommen, nachdem Sie vorher auf dem Markte das Gegentheil geschworen hatten. Ich zog deswegen auf Sie den Degen, und da retteten Sie sich hier in diese Abten hier, aus der Sie, denk' ich, durch ein Wunderwerk wieder heraus gekommen sind.

Antipholus. Ich bin niemals in dieser Abten gewesen; auch hast du niemals deinen Degen auf mich gezogen; auch hab' ich beim Himmel! die Kette nie gesehen. Du beschuldigst mich alles dessen mit Unrecht.

Herzog. Was ist denn das für ein verworrener Handel? — Ich glaube, ihr habt alle aus Circe's Becher getrunken. Hättet ihr ihn in dieß Kloster getrieben, so würd' er drinnen seyn; wär' er rasend, so würd' er seine Klage nicht mit so kaltem Blute vorbringen. Du sagst, er habe diesen Mittag zu Hause mit dir gegessen; der Goldschmied hier widerspricht das — — Was sagst denn du, guter Freund?

Dromio. Gnädigster Herr, er hat diesen Mit-

tag mit diesem Frauenzimmer hier im Stachelschwein gegessen.

Buhlerin. Das that er; und da zog er mir diesen Ring vom Finger.

Antipholis. Das ist wahr, gnädigster Herr; diesem Ring bekam ich von ihr.

Herzog. Sahst du ihn hier in die Abten hinein gehen?

Buhlerin. So gewiß, gnädigster Herr, als ich iht Ihre Durchlaucht vor mir sehe.

Herzog. Nun, das ist doch sonderbar. — Geht, ruft die Aebtissinn heraus; ich glaube, ihr seyd alle bezaubert oder toll.

(Es geht Einer in die Abten.)

Sechster Auftritt.

Negeon. Großmächtigster Herzog, verstaten Sie mir, Ein Wort zu reden. Ich sehe hier glücklicher Weise einen Freund, der mein Leben retten, und mein Lösegeld bezahlen wird.

Herzog. Rede frey, Syrakuser, was du willst.

Negeon. Ist ihr Name nicht Antipholis, mein Herr? Und ist das nicht Ihr Sklave, Dromio?

Dromio. Vor einer Stunde, Herr, war ich sein Sklave; *) aber, Dank sey ihm, er zernagte meine Bande; nun bin ich Dromio, und sein ungebundener Bediente.

*) His bond - man.

Negeon. Ich weiß gewiß, ihr werdet euch beyde an mich erinnern.

Dromio. An uns selbst, Herr, erinnert uns Ihr Anblick; denn neulich waren wir eben so gebunden, wie Sie izt sind. Sie sind doch wohl keiner von Zwick's Patienten? das sind Sie doch nicht?

Negeon. Warum siehst du mich so fremde an?
— Du kennst mich sehr gut.

Antipholis. Ich habe Sie, bis izt, in meinem Leben nicht gesehen.

Negeon. O! der Gram hat mich sehr verändert, seitdem du mich zuletzt gesehen hast; und sorgenvolle Stunden haben mit der entstellten Hand der Zeit ganz andre Züge in mein Gesicht geschrieben. Aber sage mir doch, kennst du nicht wenigstens meine Stimme?

Antipholis. Wen so wenig.

Negeon. Du auch nicht, Dromio?

Dromio. Nein, meiner Treu, Herr, ich auch nicht.

Negeon. Ich weiß gewiß, du kennst mich.

Dromio. Ich Herr? — Aber ich weiß gewiß, ich kenne Sie nicht; und man mag Ihnen auch ablegen, was man will, so sind Sie izt verbunden,*) ihm zu glauben.

Negeon. Meine Stimme nicht zu kennen! — O! Alter, hast du denn in sieben kurzen Jahren meine arme Zunge so gebrochen, daß mein einziger

*) Bound, heißt: gebunden und verbunden.

Sohn hier ihren sorgenvollen Ton nicht mehr erkennt? Obgleich dieß mein graues Gesicht in den Schnee des saftverzehrenden Winters gehüllt ist, und alle Gänge meines Bluts zugefroren sind; so hat doch die Nacht meines Lebens noch einige Erinnerung, meine ausgebrannte Lampe noch einen schwachen Schimmer übrig, und meine tauben Ohren noch ein wenig Gehör. Alle diese besahrten Zeugen sagen mirs, ich kann nicht irren, du bist mein Sohn Antipholis.

Antipholis. In meinem Leben hab' ich meinen Vater nie gesehen.

Aegeon. Und doch weißt du, daß es erst sieben Jahre sind, daß wir in der Bay von Syrakus von einander Abschied nahmen. Aber vielleicht schämst du dich izt, mein Sohn, mich in meinem elenden Zustande für deinen Vater zu erkennen.

Antipholis. Der Herzog, und alle in der Stadt, die mich kennen, können mirs bezeugen, daß es nicht so ist; ich habe Syrakus in meinem Leben nicht gesehen.

Herzog. Ich kann dir sagen, Syrakuser, zwanzig Jahr bin ich des Antipholis Gönner gewesen, und in dieser ganzen Zeit ist er niemals nach Syrakus gekommen. Ich sehe, dein Alter und die Todesfurcht machen dich kindisch.

Antipholis. Ich habe Syrakus nie gesehen, und ich habe keinen Gönner, der mich so lange kennt.

Herzog. Du bist ein Narr, und ich habe dich nie gesehen.

Antipholis. Ich habe dich nie gesehen, und ich habe keinen Gönner, der mich so lange kennt.

Herzog. Du bist ein Narr, und ich habe dich nie gesehen.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Die Aebtissinn. Antipholis
und Dromio von Syrakus.

Aebtissinn. Gnädigster Herr, sehen Sie hier
einen Mann, dem das größte Unrecht geschehen ist.

(Alle drängen sich, ihn zu sehen.)

Adriana. Was seh ich? — Betriegen mich
meine Augen? Ich sehe meinen Mann gedoppelt.

Herzog. Einer von diesen beyden Leuten ist der
Genius des andern. Und wer von beyden ist der
wirkliche Mensch, und welcher der Geist? wer ent-
zifert sie?

Dromio von Syrakus. Ich, Herr, bin Dro-
mio; lassen Sie den da fortgehen.

Dromio von Ephesus. Ich bin Dromio,
Herr, lassen Sie mich hier bleiben.

Antipholis von Syrakus. Bist du nicht Ae-
geon, mein Vater? oder bist du sein Geist?

Dromio von Syrakus. O! mein guter alter
Herr! — wer hat ihn so gebunden?

Aebtissinn. Wer ihn auch so gebunden habe;
ich will seine Bande lösen, und durch seine Freiheit
einen Ehemann gewinnen. Sage doch, alter Ae-
geon, ob du der Mann bist, der einst eine Frau,
Namens Nemilie hatte, die dir auf einmal zwey
schöne Söhne gebor? O! wenn du eben dieser Ae-
geon bist, so rede, und rede zu eben dieser Nemilie.

Herzog. Ha! hier fängt die Geschichte, die er

diesen Morgen erzählte, sich zu entwickeln an. Diese beyden Antipholis, und diese beyden Dromio's sind jene Brüder, die man nicht von einander unterscheiden konnte. Zudem berufen sie sich auf ihren Schiffbruch. Hier sind offenbar die Eltern dieser Kinder, und der Zufall bringt sie heute zusammen.

Negeon. Wenn ich nicht träume, so bist du Nemilie; und bist du das, so sage mir, wo ist der Sohn, der mit dir auf jenem unglücklichen Boote davon schwamm?

Nebtissim. Er und ich, und der Zwilling Dromio, wurden alle von Epidamniern aufgefangen; allein bald darauf nahmen ihnen schlechte Fischer von Korinth meinen Sohn und Dromio mit Gewalt ab, und mich ließen sie bey denen von Epidamnium. Was hernach aus ihnen geworden ist, kann ich nicht sagen; ich bin in diesen Zustand gerathen, worin Sie mich hier sehen.

Herzog. (Zum Antipholis von Syrakus.) Antipholis, du kamst ja anfänglich von Korinth hieher?

Antipholis von Syrakus. Ich nicht, gnädigster Herr; ich kam von Syrakus.

Herzog. Warte; tritt auf die Seite; ich verwechsle euch immer mit einander.

Antipholis von Ephesus. Ich kam von Korinth, gnädigster Herr.

Dromio von Ephesus. Und ich mit ihm.

Antipholis von Ephesus. Von dem berühmten Helden, dem Herzog Menaphon, Ihrem ver-

ehrungswerthen Oheim, ward ich in diese Stadt gebracht.

Adriana. Welcher von euch beyden hat denn diesen Mittag bey mir geessen?

Antipholis von Syrakus. Ich, meine wehrte Adriana.

Adriana. Sie sind also nicht mein Mann?

Antipholis von Ephesus. Nein; da thu ich Einsage.

Antipholis von Syrakus. Das thu ich auch; ob Sie mich gleich so nannten, und dieß schöne Frauenzimmer, Ihre Schwester hier, mich Bruder hieß. Was ich Ihnen damals sagte, werde ich hofentlich bestätigen können, wenn anders das, was ich sehe und höre, kein Traum ist.

Angelo. Das ist die Kette, mein Herr, die Sie von mir bekommen haben.

Antipholis von Syrakus. Ich glaube, ja, mein Herr; ich leugne es nicht.

Angelo. Ich glaube, ja, mein Herr; ich leugne es nicht.

Antipholis. Und Sie, mein Herr, setzten mich wegen dieser Kette in Verhaft.

Adriana. Ich schickte Ihnen durch den Dromio Geld, um Sie wieder frey zu machen; aber ich glaube, er hat es Ihnen nicht gebracht.

Dromio von Ephesus. Nicht durch mich.

Antipholis von Syrakus. Diesen Beutel mit Dukaten erhielt ich von Ihnen, und Dromio, mein Elave, brachte ihn mir. Ich sehe, wir begegneten

immer Einer des andern Bedienten; man hielt ihn für mich, und mich für ihn; und daraus entstanden alle diese Irrungen.

Antipholis von Ephesus. Diese Dukaten verpfände ich für meinen Vater hier.

Herzog. Das brauchts nicht; dein Vater soll bey'm Leben bleiben.

Buhlerin. Mein Herr, ich muß diesen Diamant wieder haben.

Antipholis von Ephesus. Da, nimm ihn hin; und grossen Dank für meine gute Bewirthung.

Hebrißinn. Gnädigster Herzog, geruhen Sie doch, mit uns hier in die Abtey zu gehen, und die ausführliche Geschichte aller unsrer Schicksale anzuhören. Und ihr alle hier, die ihr durch diesen sympathetischen Irrthum Eines Tages Unrecht erlitten habt, kommt, und leistet uns Gesellschaft; so sollt ihr völlige Befriedigung erhalten. Fünf und zwanzig Jahr, meine Söhne, bin ich mit euch in Kindesnöthen gewesen; und erst in dieser glücklichen Stunde bin ich meiner schweren Bürde entbunden. Der Herzog, mein Mann, meine beyden Kinder, und ihr, die Kalender ihrer Geburt, sollen alle mit mir zu einem Gevatternschmaus kommen, und bey mir bleiben. Nach so langem Kummer gehört sich solche festliche Freude. *)

*) Nach der Lesart, die Johnson vorschlägt: After so long grief, such festivity.

Herzog. Von Herzen gern will ich euer fröhlicher Gast seyn.

(Sie gehen ab.)

Achter Auftritt.

Die beyden Antipholis, und die beyden Dromio's, die da geblieben sind.

Dromio von Syrakus. Herr, soll ich Ihre Sachen von dem Schiffe wieder abholen?

Antipholis von Ephesus. Was für Sachen von mir hast du denn eingeschiff, Dromio?

Dromio von Syrakus. Ihre Waaren, Herr, die in unserm Gasthose zum Centaur lagen.

Antipholis von Syrakus. Er redet mit mir; ich bin dein Herr, Dromio. Komm, geh nur mit uns; wir wollen dafür hernach schon sorgen. Umarme hier deinen Bruder, und freut euch mit einander.

(Die beyden Antipholis gehen ab.)

Dromio von Syrakus. Es ist da in deines Herrn Hause eine gewisse fette Freundin, die mich heute bey'm Essen in der Küche für dich ansah; sie wird nun meine Schwester seyn; nicht meine Frau.

Dromio von Ephesus. Mich dünkt, du bist mein Spiegel, nicht mein Bruder; ich seh an dir, daß ich ein hübscher junger Kerl bin. Willst du mit ins Haus, und zusehen, wie sie sich lustig machen?

Dromio von Syrakus. Ich geh nicht zuerst;
du bist ja mein älterer Bruder.

Dromio von Ephesus. Das ist noch die Frage;
wie willst du das beweisen?

Dromio von Syrakus. Wir wollen Halme
ziehen, wer der älteste ist; bis dahin, geh du nur
voran.

Dromio von Ephesus. Nein, so soll es seyn.
(Er schlingt den Arm um ihn.) Wir kamen zugleich als
Brüder mit einander auf die Welt, und Hand in
Hand wollen wir auch neben einander hinein gehen.

(Sie gehen ab.)

Die 2. Auflage
des Buches
von Dr. J. J. Schönbach
ist in zwei Bänden
erschienen. Der erste Band
enthält die Geschichte der
Kunst und der Wissenschaften
in der Zeit von der
Entdeckung der Feuer-
kugel bis zur
Entdeckung der
Druckkunst. Der zweite
Band enthält die
Geschichte der
Kunst und der
Wissenschaften
in der Zeit von der
Entdeckung der
Druckkunst bis zur
Entdeckung der
Druckkunst.

Die 2. Auflage
des Buches
von Dr. J. J. Schönbach
ist in zwei Bänden
erschienen. Der erste Band
enthält die Geschichte der
Kunst und der Wissenschaften
in der Zeit von der
Entdeckung der Feuer-
kugel bis zur
Entdeckung der
Druckkunst. Der zweite
Band enthält die
Geschichte der
Kunst und der
Wissenschaften
in der Zeit von der
Entdeckung der
Druckkunst bis zur
Entdeckung der
Druckkunst.

Die 2. Auflage
des Buches
von Dr. J. J. Schönbach
ist in zwei Bänden
erschienen. Der erste Band
enthält die Geschichte der
Kunst und der Wissenschaften
in der Zeit von der
Entdeckung der Feuer-
kugel bis zur
Entdeckung der
Druckkunst. Der zweite
Band enthält die
Geschichte der
Kunst und der
Wissenschaften
in der Zeit von der
Entdeckung der
Druckkunst bis zur
Entdeckung der
Druckkunst.

Die 2. Auflage
des Buches
von Dr. J. J. Schönbach
ist in zwei Bänden
erschienen. Der erste Band
enthält die Geschichte der
Kunst und der Wissenschaften
in der Zeit von der
Entdeckung der Feuer-
kugel bis zur
Entdeckung der
Druckkunst. Der zweite
Band enthält die
Geschichte der
Kunst und der
Wissenschaften
in der Zeit von der
Entdeckung der
Druckkunst bis zur
Entdeckung der
Druckkunst.